



PANORAMA

Schwerpunkt: Europäische Regionalpolitik und Stadtentwicklung

HERBST 2020 / Nr. 74

LETTLAND

Brücken bauen,
um das regionale
Wachstum zu
stärken

INTERREG:
FÖRDERUNG VON
UMWELTSCHUTZ-
STRATEGIEN



FINALISTEN UND
GEWINNER DES
REGIOSTARS-
PREISES 2020



PANORAMA

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL: ELISA Ferreira, EU-Kommissarin für Kohäsionspolitik und Reformen.....	3
GRÜNERE KOMMUNIKATION: Eine Interreg-Studie bewertet Maßnahmen zum Umweltschutz in der EU und fördert ihre Integration in Zukunftsstrategien.....	4
INTERREG WIRD 30: Die Jugend steht im Mittelpunkt aktueller und zukünftiger Programmplanungen.....	8
INTERREG VOLUNTEER YOUTH: Europaweit haben bis heute 500 junge Freiwillige die territoriale Zusammenarbeit unterstützt.....	10
DREISSIG WEGE ZU FEIERN: Estland und Lettland organisieren Herausforderungen zur Zahl 30.....	12
GROSSANGELEGTE UMFRAGE ZU GRENZÜBERSCHREITENDER ZUSAMMENARBEIT: So steht es um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.....	13
EUSAIR: Wie Wissen und Innovation zusammengeführt werden, um gemeinsame Herausforderungen anzugehen und im adriatisch-ionischen Raum Wachstum zu schaffen....	15
FINANZIERUNGSTRUMENTE: Zwecks Anregung des Wirtschaftswachstums nach COVID-19 hat die Europäische Kommission Rechtsvorschriften angepasst und Finanzhilfen auf den Weg gebracht.....	17
LETTLAND: Das Land ist auf einem guten Weg hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft und schnellerem Wachstum und setzt dabei EU-Mittel intelligent ein.....	19
DATENPUNKT: Schlechte Luftqualität in Europas Städten und Gemeinden verursacht jedes Jahr mehr frühzeitige Todesfälle als Verkehrsunfälle.....	29
KARTEN: Verkehrsoptionen und Elektrofahrzeuginfrastruktur sollen zur Senkung der Treibhausgasemissionen in Europas Städten und Gemeinden beitragen.....	31
REGIOSTARS: Die Finalisten und Gewinner im Mittelpunkt der 18. Europäischen Woche der Regionen und Städte 2020 feierten in Brüssel und virtuell in ganz Europa.....	33
MIT EIGENEN WORTEN: Eine CESER-Studie empfiehlt die Verknüpfung von Mobilität, Ausbildung und Beschäftigung im Rahmen der euroregionalen Zusammenarbeit.....	39
PROJEKTE: Wir stellen erfolgreiche Projekte aus Italien und Kroatien, Réunion, Finnland, Zypern und von den Griechischen Inseln vor.....	40



EDITORIAL

Lokaler Zusammenhalt: Wie der Wiederaufbau unserer Gesellschaften und Wirtschaften gelingen kann

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, willkommen in der ersten digitalen Ausgabe von *Panorama*. Wir haben unseren Worten Taten folgen lassen und liefern Ihnen nun in einem umweltfreundlicheren Format die besten Berichte aus der lokalen Kohäsionspolitik. Passend zu dieser ersten nachhaltigen Ausgabe des Magazins – die den Übergang zwischen Altem und Neuem markiert – stehen wir in Europa erneut selbst am Scheideweg.

Wir müssen heilen, reparieren und neu aufbauen, um uns von der einschneidenden Gesundheits- und Wirtschaftskrise zu erholen, von der wir alle sehr hart getroffen worden sind. Dabei können wir jedoch nicht auf bewährte Modelle zurückgreifen. Jetzt ist der Moment für Sanierung und Wiederaufbau auf einem besseren Fundament gekommen. Wir blicken auch voraus auf den Programmplanungszeitraum 2021-2027, dessen Ziel eine von der Kohäsionspolitik vorangetriebene grüne, digitale und widerstandsfähige Wirtschaft sein muss.

Die Europäische Kommission hat einen umfassenden Rahmen an Instrumenten geschaffen: die Investitionsinitiativen zur Bewältigung der Coronavirus-Krise (CRII und CRII+) als Notfallhilfen, REACT-EU als flexibles Reparaturinstrument und die Aufbaufazilität zur Förderung der erforderlichen Strukturreformen sowie unsere allgemeinen Kohäsionsprogramme für längerfristige Entwicklung.

Obwohl ich mich über die raschen Fortschritte in unserer Arbeit mit den Mitgesetzgebern bei der Verabschiedung von REACT-EU freue, muss ich zugeben, dass wir mit erheblichen Herausforderungen bei der Umsetzung konfrontiert sind.



Gemeinsam mit den Mitgliedstaaten und den Interessengruppen vor Ort müssen wir dafür sorgen, dass die über die genannten Instrumente bereitgestellten Mittel in starke, zweckdienliche Projekte fließen, die auf lokaler Ebene etwas bewegen können. Das bedeutet, dass entsprechende Programme schnell und effizient ausgearbeitet werden müssen. In ein paar Jahren müssen wir den Bürgerinnen und Bürgern zeigen können, dass wir ihr Geld sinnvoll eingesetzt haben.

Wir dürfen nicht in Projekte investieren, die Geld verbrennen, sondern müssen Projekte unterstützen, die langfristig Früchte tragen. Es geht um Investitions-, nicht um Konsumpolitik.

Zudem muss sich das Maßnahmenpaket in eine fundierte, kohärente langfristige Strategie für Europa und die einzelnen Mitgliedstaaten einfügen. Wir müssen nicht nur vernünftig und langfristig investieren, sondern müssen dies abgestimmt auf unsere gemeinsamen strategischen Prioritäten tun, ohne dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ausgangslagen der Mitgliedstaaten außer Acht zu lassen.

Es gibt keine einheitliche Lösung für die Probleme und vor uns allen – der Kommission, den Mitgesetzgebern, Mitgliedstaaten, Verwaltungsbehörden, regionalen und lokalen Partnern sowie den Bürgerinnen und Bürgern – liegt ein großes Stück harter Arbeit. Wir müssen ein klimaneutrales, wettbewerbsfähiges und integratives Europa schaffen. Ich glaube, wir verfügen über alle Voraussetzungen, damit das gelingt – solange wir zusammenarbeiten. ■

Elisa Ferreira

EU-Kommissarin für Kohäsionspolitik und Reformen



Umweltschutz: Interreg-Kommunikation macht Fortschritte

Nachhaltigkeit ist im Kommunikationssektor in aller Munde. Doch wie oft erwachsen daraus konkrete Maßnahmen? Interreg-Programme folgen dem Aufruf der EU-Institutionen zu mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit bei Kommunikationsmaßnahmen. Um diesem Ansatz Schwung zu verleihen, wurde eine Umfrage organisiert, um den aktuellen Stand zu bewerten und dafür zu sorgen, dass mehr umweltfreundliche Praktiken in künftige Strategien einfließen.

Im vergangenen Jahr haben die europäischen Institutionen ihre Klimaziele verschärft: Das EU-Parlament rief den „Klimanotstand“ in Europa aus, und die Europäische Kommission verkündete den europäischen Grünen Deal, mit dem Europa bis 2050 klimaneutral werden soll.

Vor diesem Hintergrund hat eine Gruppe europäischer Kooperationsprogramme eine Umfrage organisiert und zusammengetragen, welche Kommunikationsmaßnahmen

von Interreg-Programmen genutzt werden. Auf diese Weise sollte ein Überblick über den aktuellen Stand und ein Austausch über umweltfreundliche Methoden und Kommunikationsmaßnahmen der Projekte entstehen.

Die Umfrage wurde im Mai 2020 gestartet und lieferte Einblick in die umweltfreundliche Praxis von 15 Interreg-Programmen.

Aus den Antworten geht hervor, dass papierlose Kommunikation und die Anwendung von Methoden der Kreislaufwirtschaft (Wiederverwendung derselben Materialien und Nutzung von recycelten Materialien) in Programmen wie dem Programm für grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Polen und Russland, Interreg Donauraum und Interreg Südwesteuropa bereits weitverbreitet sind (vgl. Tabelle auf der nächsten Seite). Manche Programme oder Projektpartner verzichten auf Werbegeschenke, viele vermeiden Plastik in ihren Aktivitäten.

In anderen Bereichen jedoch besteht noch Raum für Verbesserungen, so manches Potenzial bleibt bisher gar weitgehend ungenutzt. Raum für Verbesserungen besteht in den Bereichen umweltfreundliches Beschaffungswesen, Vermeidung von Abfällen und insbesondere Kunststoffabfällen sowie Durchführung von Online-Veranstaltungen. Wenig verbreitet sind bislang die Evaluation und der Ausgleich von Treibhausgasemissionen.



ZUSAMMENFASSUNG DER UMFRAGEERGEBNISSE

GEMEINSAME NACHHALTIGE KOMMUNIKATIONSMASSNAHMEN <i>(Rücklaufquote) N=15</i>	VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN <i>(Rücklaufquote) N=15</i>	SELBSTEINSCHÄTZUNG DER STÄRKEN DES PROGRAMMS/ PROJEKTS <i>(Rücklaufquote) N=15</i>
100 % Kreislaufwirtschaft papierlose Kommunikation	20 % Weniger Veranstaltungen vor Ort Kreislaufwirtschaft	100 % Papierlose Kommunikation
>50 % Abfallvermeidung weniger Veranstaltungen vor Ort	13 % Bestimmung der Klimabilanz CO ₂ -Ausgleich Energieeffizienz an Veranstaltungsorten	28 % Kreislaufwirtschaft Müllvermeidung Verzicht auf Kunststoffe
<50 % Umweltfreundliches Beschaffungswesen Verzicht auf Kunststoffe Energieeffizienz an Veranstaltungsorten	7 % Verzicht auf Kunststoffe Internationale Kommunikationsmaßnahmen für mehr Beteiligung (zusätzliche Dimension, durch „andere“)	1 % Umweltfreundliches Beschaffungswesen Energieeffizienz an Veranstaltungsorten
<1 % Nutzung erneuerbarer Energien Bestimmung der Klimabilanz CO ₂ -Ausgleich		0 % Ermittlung der Klimabilanz CO ₂ -Ausgleich Nutzung erneuerbarer Energien



In der obigen Zusammenfassung möchten wir die bereits angewandten Methoden näher beleuchten:

Grüne Kommunikation in Programmen und Projekten

Nachhaltige Kommunikationsmaßnahmen sollten nicht auf die Programmebene beschränkt sein. Viel wichtiger ist ein systematischer Verwaltungsansatz, der auch die in den Programmen finanzierten Projekte mit einschließt. Das Programm Interreg Alpenraum erarbeitete dazu eine umfassende Nach-

haltigkeitsrichtlinie für die in seinem Rahmen kofinanzierten Projekte. Intern unterzeichnete das Team des Gemeinsamen Sekretariats eine Selbstverpflichtung zur Verbesserung der Klimabilanz ihrer beruflichen Tätigkeiten. Zum Ausdruck kommt das Streben nach mehr Nachhaltigkeit im Programm auch im Programmleitbild der Partnerländer.

Das Programm Interreg V-A Italien-Slowenien ist ein interessantes Beispiel für die gemeinsamen Bemühungen von fünf Projekten. Im Jahr 2019 stellte das Programm zusätzliche Mittel für Projekte bereit, die unter Prioritätsachse 2, „Einführung transnationaler und integrierter Instrumente zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes“, kofinanziert werden. Nach der Methode „Kapitalisierung und Kommunikation“ wurden dabei projektübergreifende Kommunikationsmaßnahmen geplant.

Online-Veranstaltungen für mehr Effizienz

Online-Veranstaltungen zählen zu den effizientesten Möglichkeiten zur Verbesserung der Klimabilanz, insbesondere wenn Programme und Projekte normalerweise Tausende Veranstaltungen vor Ort pro Jahr abhalten.

In den vergangenen Jahren haben europäische Interreg-Programme rund 100 Stunden an Inhalten für Online-Veranstaltungen produziert, die sich an politische Verantwortliche in den Regionen richteten. Dabei wurden verschiedene Technologien, Formen und Formate erprobt und genutzt, um die Online-Veranstaltungen für die Teilnehmenden interessant und wertvoll zu gestalten. ➤



Das Programmteam begann mit der Durchführung von Online-Veranstaltungen. Die Teammitglieder wurden geschult und bereits nach kurzer Zeit waren Erfolge sichtbar, beispielsweise die Tatsache, dass Online-Veranstaltungen mehr Teilnehmende verzeichneten als jene vor Ort.

CO₂-Ausgleich ist möglich

Den eigenen CO₂-Fußabdruck auszugleichen, scheint komplex zu sein. Zwei Projekte haben nun aber gezeigt, wie es gehen kann.

Das Projekt BalkanROAD, finanziert vom Programm Interreg Balkan-Mittelmeerraum, organisierte unter dem Titel „OpenEARTH 2020 – Konferenz zur Anpassung an den Klimawandel und zum Klimaschutz“ eine emissionsfreie Konferenz. Anhand von Reise- und Unterkunftsdaten aller Teilnehmenden wurde die Klimabilanz der Konferenz näherungsweise bestimmt. Die Berechnung erfolgte gemäß den Leitlinien des Weltklimarats und wurde auf einem Plakat vorgestellt.

Ferner wurden Eichen gepflanzt, um die von der Konferenz verursachten 17,2 Tonnen Kohlenstoffdioxid auszugleichen. Wie viele Bäume ungefähr gepflanzt werden mussten, wurde anhand der Menge an CO₂ berechnet, die Eichen im Laufe ihres Lebens aufnehmen.

Ein weiteres Beispiel kommt aus dem nachhaltigen Tourismus, genauer von 22 vom Programm Interreg Mittelmeerraum finan-

zierten Projekten. Sie veranstalteten eine Tagung, bei der nach kreislaufwirtschaftlichen Grundsätzen gearbeitet wurde und die im Zusammenhang mit der Tagung entstandenen 78 Tonnen CO₂ ausgeglichen wurden. Die Teilnehmenden durften zudem wählen, welches Projekt den CO₂-Ausgleich erhalten sollte.

Umweltfreundliches Beschaffungswesen: engagierte Lieferanten

Einer der zentralen Bereiche für eine systematische Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen ist das umweltfreundliche Beschaffungswesen. Auf einer Konferenz mit 400 Teilnehmenden setzte das Interreg-Programm für den Ostseeraum höhere Maßstäbe für grünes Catering.

Die sonst üblichen Standardlösungen arbeiten mit als ökologisch gekennzeichneten Lebensmitteln, berücksichtigen aber nicht Aspekte wie eine lokale und saisonale Produktion. Daher änderte das Programm sein Ausschreibungsverfahren und teilte das Catering in kleinere Lose (Tag und Abend) auf. Dadurch waren auch kleinere Unternehmen mit lokalen Zulieferern konkurrenzfähig. Darüber hinaus wurde jedes Catering-Unternehmen, das ein Gebot abgegeben hatte, zu seinem individuellen Ansatz für nachhaltiges Catering befragt.

Auch das Interreg-Programm Südliche Ostsee hat gezeigt, wie Lieferanten in die Pflicht genommen werden können, indem die Lieferanten von USB-Sticks gebeten wurden, auf Kunststoffolie in deren Verpackung zu verzichten.



Vermeidung von Lebensmittelverschwendung im Catering

Nach Angaben auf der Website der Europäischen Kommission landen in Europa pro Jahr 20 % der für den menschlichen Verzehr bestimmten Lebensmittel (das entspricht 88 Millionen Tonnen) im Abfall. Das Bewusstsein dafür, wie viele Lebensmittel verschwendet werden, ist noch immer sehr gering. Deshalb hat sich das unter dem Programm Interreg Mitteleuropa finanzierte Projekt STREFOWA vorgenommen, für die Verringerung der Lebensmittelverschwendung in Regionen Mitteleuropas zu werben.

Dabei schreitet das Projekt selbst mit gutem Beispiel voran. Bei allen eigenen Veranstaltungen bezieht das Projekt ausschließlich Catering, bei dem keine Lebensmittelabfälle entstehen. Darüber hinaus hat STREFOWA fünf Hackathons zum Thema Lebensmittelverschwendung in Österreich, Italien, Ungarn, Polen und Tschechien organisiert, um u. a. die Gemeinschaften vor Ort für das Problem zu sensibilisieren und Online-Lösungen für einen Beitrag zur Verringerung der Lebensmittelverschwendung in Mitteleuropa zu finden.



Kreislaufwirtschaft und der Europäische Tag der Zusammenarbeit

Das Programm Interreg Estland-Lettland setzt umweltfreundliche Veranstaltungsrichtlinien um, die im Rahmen des Programmprojekts „Green Public Events“ erarbeitet wurden. Der Europäische Tage der Zusammenarbeit in den Jahren 2017, 2018 und 2019 bot eine gute Gelegenheit, auf diese Richtlinien aufmerksam zu machen und sie umzusetzen. Im Vordergrund standen dabei beispielsweise Ansätze wie Abfalltrennung, die Nutzung lokaler Produkte und von Leitungswasser sowie Werbegeschenke aus recycelten und/oder nachhaltigen Materialien.

Umweltfreundliche Kommunikationsmethoden wurden im Rahmen von drei Feierlichkeiten des grenzüberschreitenden Kooperationsprogramms Lettland-Russland zum Europäischen Tag der Zusammenarbeit 2019 im lettischen Kirchholm und in den russischen Städten Pskow und Sankt Petersburg umgesetzt. Auf Veranstaltungen zum Thema Umwelt wurden wiederverwendbare Geschenke, Souvenirs, Namensschilder, Bänder, Stifte und andere Schreibwarenartikel ausgegeben.

Alle diese Maßnahmen zeigen, dass die Programme und Projekte gewillt sind, etwas zu bewegen. Weitere Initiativen sind in Planung. So soll eine solide Grundlage für fundiertere Entscheidungen seitens der Projekte entstehen. ■

Feierlichkeiten zu 30 Jahren Interreg nehmen die Jugend in den Blick

Im Zuge der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum von Interreg und der Vorbereitungen auf den nächsten Programmplanungszeitraum holt Interreg die Meinung der nächsten Generation ein, wie sie bei der Verbesserung der territorialen Zusammenarbeit in Europa einbezogen werden kann.

Als Herzstück des europäischen Projekts unterstützt Interreg seit nunmehr 30 Jahren die Zusammenarbeit zwischen Regionen durch den Abbau von Hindernissen und die Förderung gemeinsamer Maßnahmen, die die Bürgerinnen und Bürger einander näher bringen sollen.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten stehen unter dem Motto von drei für sich stehenden, aber verknüpften Schwerpunktthemen: „Wir alle haben Nachbarn“, „Jugend“ und „ein grünes und klimaneutrales Europa“.

Im Jahr 2018 hatten junge Menschen im Alter von 15 bis 29 Jahren einen Anteil von 17 % an der EU-Bevölkerung. Sie alle – ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer wirtschaftlichen Situation, ihrer sozialen Herkunft und ihres Alters – sind mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert, etwa schwachen Arbeitsmärkten und einem Mangel an Bildungs- und Ausbildungsangeboten.

Auch junge Menschen werden von Krisen wie der Erderwärmung, von Unsicherheit und einem weit verbreiteten Vertrau-

ensverlust in öffentliche Einrichtungen erschüttert. Sie vereint jedoch ein gemeinsames Streben nach einer besseren Zukunft. Die EU bietet ihnen eine Vielfalt an Möglichkeiten, insbesondere der wachsenden Zahl an jungen Menschen, die es für Arbeit oder Freizeit jenseits der Grenzen ihres Heimatlandes zieht.

Positive Mobilität schaffen

Interreg unterstützt Menschen beim Pendeln zwischen Mitgliedstaaten, bei der Arbeitsplatzsuche in den europäischen Grenzregionen und darüber hinaus sowie beim Zugang zu den nächstgelegenen öffentlichen Diensten. Tatsächlich ist die Förderung von Mobilität junger Menschen für die Stärkung von Europas Position als wissensbasierte Wirtschaft entscheidend.

Interreg fördert Netzwerke und Maßnahmen zum Kompetenzerwerb für junge Unternehmerinnen und Unternehmer, damit diese ihr Potenzial voll ausschöpfen können. So entsteht ein förderliches Umfeld, in dem junge Menschen ihre innovativen Ideen umsetzen können. Mit Bildungsinitiativen inner- und außerhalb der Europäischen Union sensibilisiert Interreg junge Menschen für den Klimawandel und Möglichkeiten zur Anpassung ihrer Gewohnheiten zugunsten eines nachhaltigeren Lebenswandels. Interreg schafft grenzüberschreitend Vertrauen, indem gemeinsame, für junge Menschen leicht zugängliche öffentliche Dienste eingerichtet werden. Wie das geht, veranschaulichen die Projekte [IEER](#) und [Eur. Friends](#) der Interreg-Programme Europa bzw. Euregio Maas-Rhein.



*„Interreg sorgt für die Beteiligung von
Bürgerinnen und Bürgern – auch der jungen
Menschen – an der Gestaltung unseres Kontinents.“*

Die richtige Balance finden

Das Jahr 2020 ist ein entscheidendes für Interreg. Während wir das in den letzten 30 Jahren Erreichte feiern, stehen wir bei der Vorbereitung auf einen neuen Programmplanungszeitraum an einem wichtigen Scheideweg. Interreg ist offen für neue, innovative Ideen von jungen Menschen aus der Europäischen Union. Mit Blick darauf hat die Europäische Kommission gezielte Umfragen und Online-Gruppendiskussionen für junge Menschen zum Thema territoriale Zusammenarbeit in Europa zwischen der EU und ihren Nachbarländern durchgeführt.

Herausgekommen ist ein Manifest der Jugend für bessere territoriale Zusammenarbeit in Europa, das der EU-Kommissarin für Kohäsionspolitik und Reformen Elisa Ferreira und der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im Rahmen der Interreg-Jahrestagung am 15. Oktober in Brüssel übergeben wurde.

Kommissarin Ferreira sagte dazu: „Interreg sorgt für die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern – auch der jungen Menschen – an der Gestaltung unseres Kontinents. Nicht nur braucht die Kohäsionspolitik zur Gestaltung der Zukunft die Stimme der Zivilgesellschaft. Interreg wird weiterhin Projekte unterstützen, die es der folgenden Generation ermöglichen, auf einem Kontinent voller Möglichkeiten zu leben. Um dies zu erreichen, fördert Interreg Beschäftigung, Austausch auf Hochschulebene und gleichen Zugang zu hochwertigen Diensten in den Grenzregionen.“



Das in englischer Sprache auf der [Website der GD REGIO](#) abrufbare Manifest verleiht der Jugend eine Stimme, indem sie Raum erhält, ihre Ideen zu Interreg und insbesondere dazu, wie Interreg besser auf ihre Erwartungen abgestimmt werden kann, vorzustellen. Das Manifest richtet sich in erster Linie an politische Verantwortliche auf EU-, nationaler, regionaler und lokaler Ebene sowie an Verwaltungsbehörden und Projektbegünstigte der Interreg-Programme und an Organisationen, die an Kohäsionspolitik in der EU – und insbesondere im Rahmen von Interreg –, an Politikgestaltung, Jugend, Bürgerbeteiligung und demokratischer Teilhabe interessiert sind. ■



MEHR DAZU

<https://europa.eu/!yB96wx>

«Interreg Volunteer Youth»

IVY begrüßt über 500 junge Freiwillige in Initiativen der territorialen Zusammenarbeit

Seit ihrem Start im März 2017 hat die Initiative „Interreg Volunteer Youth“ (IVY) mehr als 500 Freiwillige einbezogen. Europaweit unterstützen Hunderte junge Menschen Interreg-Programme und-Projekte und sorgen für Sichtbarkeit der territorialen Zusammenarbeit in der EU und ihren Nachbarländern.

Zugleich hat über IVY eine Vielzahl an jungen Menschen die Gelegenheit erhalten, die Ziele und Herausforderungen des europäischen Projekts besser kennenzulernen und zu verstehen. Unterstützt wird die Initiative von der Generaldirektion für Regionalpolitik und Stadtentwicklung der Europäischen Kommission. Die Leitung hat die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps inne.

Durch ihre Arbeit für IVY unterstützen, fördern und erhöhen die Freiwilligen die Bekanntheit der Ergebnisse der Interreg-Programme und -Projekte, in die ihre Arbeit eingebunden ist.

Myrto Vergou, die als Freiwillige für das Projekt „Förderung des Umweltmanagements durch von der Jugend geführte KMU“ im Rahmen des Programms Interreg Griechenland-Bulgarien mitwirkte,

berichtet: „Ich habe viel über die interregionalen Beziehungen Griechenlands und Bulgariens, über unsere gemeinsamen Interessen und darüber, wie wir einander helfen können, gelernt. Ich habe nun ein klares Bild von unseren Stärken und Schwächen, und ich hoffe, dass andere Menschen von meiner Arbeit lernen [...] können.“

Bislang haben 41 Interreg-Programme und 165 Interreg-Projekte mit Freiwilligen zusammengearbeitet. Dies zeigt, wie wichtig IVY ist. Auch im Jahr 2021 wird IVY sich weiter dafür einsetzen, dass junge Menschen an territorialer Zusammenarbeit in Europa teilhaben können und die Möglichkeit erhalten, sich für Solidarität und Zusammenarbeit einzusetzen.



Myrto Vergou hat ein klares Bild, wie sich das Beste aus interregionalen Beziehungen machen lässt.



IVY in Aktion

Seit 2019 erhalten Freiwillige im Rahmen von Interreg auch die Möglichkeit, im Auftrag der GD REGIO Veranstaltungen in Form sogenannter Aktionen zur Bürgerbeteiligung zu organisieren, die der Sensibilisierung für die Kohäsionspolitik dienen sollen. Bislang haben 23 solcher Veranstaltungen stattgefunden, bei denen Bürgerinnen und Bürger sowie die lokalen Gemeinschaften über verschiedene Aktivitäten über die vielen Vorteile der europäischen Regionalpolitik informiert wurden.

Zu den 2019 organisierten Aktionen zählten eine Müllsammelaktion in den Pyrenäen, Sportwettbewerbe in Naujoji Akmenė in Litauen, Kanufahren auf dem Fluss Venta in Lettland und Litauen, ein Kakao-Workshop in Guadeloupe, eine Wanderung im Grumsiner Forst in Deutschland und ein Workshop für Jugendliche in Slowenien. Für Naturfreunde, Sportbegeisterte, Kinder und Schokoladenfans wurde auf diese Weise Freizeitspaß mit Lernen über die Kohäsionspolitik verbunden.

Grenzüberschreitende Solidarität

Das Aufkommen der COVID-19-Pandemie und mit ihr die Grenzschließungen und vollständigen Lockdowns in einigen Ländern sind auch für die IVY-Initiative nicht folgenlos geblieben. Als die meisten Länder strenge Maßnahmen zur Eindämmung der Virusverbreitung ergriffen, ermöglichten die GD REGIO und die AGEG Freiwilligen, die ihren Dienst bereits angetreten hatten, die Fortsetzung ihrer Tätigkeit über die Distanz. Der Beginn neuer Freiwilligeneinsätze wurde vorerst ausgesetzt.

Auch unter diesen Bedingungen verlief die Zusammenarbeit zwischen Freiwilligen aufnehmenden Organisationen und Freiwilligen reibungslos, sodass die Freiwilligen ihren Dienst vor Ort aufnehmen konnten, als Mobilität innerhalb der EU wieder sicher möglich war.

Um die Rolle junger Menschen in der territorialen Zusammenarbeit zu würdigen, hat die Europäische Kommission IVY-Freiwillige in zahlreiche Veranstaltungen im Rahmen der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum von Interreg eingebunden. Die Erfahrungen junger Freiwilliger dienen als Grundlage, um mehr darüber zu erfahren, was sich junge Europäerinnen und Europäer in Zukunft von der territorialen Zusammenarbeit wünschen und erwarten.

Dazu organisierte die GD REGIO eine Umfrage, mit der die Freiwilligen gefragt wurden, wie man Interreg verbessern könnte. Die Umfrageergebnisse flossen in ein Manifest ein, das EU-Kommissarin Elisa Ferreira im Rahmen der Interreg-Jahrestagung übergeben wurde.

Mit dieser besonderen Aktion, die dank IVY durch die lange, fruchtbare Beteiligung junger Menschen an Interreg erst möglich wurde, sendet die Europäische Kommission eine wichtige Botschaft an die nächste Generation: Solidarität ist das Herz der EU, und wir müssen sie hegen und pflegen, um unsere Zukunft gemeinsam zu gestalten. ■



MEHR DAZU

<https://www.interregyouth.com/>

30 Jahre Interreg an der estnisch-lettischen Grenze

Im Jahr 2008 startete mit Unterstützung von Interreg Estland-Lettland das erste Kooperationsprojekt zwischen den beiden Ländern. Seither haben 119 erfolgreiche Kooperationsprojekte zur Bildung großartiger Partnerschaften und zu nachbarschaftlicher Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg beigetragen.

Schwerpunkt der Zusammenarbeit war die Geschäfts- und Produktentwicklung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) u. a. in den Sektoren IT, Lebensmittel, Holz, Pharma und Raumfahrt. Projekte zu Arbeitsmobilität, Umweltschutz, Kulturerbe-Tourismus und kleinen Jachthäfen haben Dutzende staatliche und kommunale Einrichtungen, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen zusammengebracht.

Bei den Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum von Interreg in Estland und Lettland standen 2020 die Themen Nachbarschaft, Nachhaltigkeit und Jugendbeteiligung im Mittelpunkt. Organisiert wurden gemeinsame „Herausforderungen“, bei denen die Zahl 30 eine wichtige Rolle spielte.

Haben Sie schon einmal versucht, **30 Fragen** über Interreg, Estland und Lettland zu beantworten? Wussten Sie, dass keep.eu äußerst umfassende Informationen zu allen Interreg-Projekten bietet? Dieses im September 2020 veröffentlichte Online-Quiz mit dem Titel „In the celebration of Interreg 30“ konnten nur erfahrene Programmbeteiligte und engagierte Programmbegeisterte meistern.

30 km für Interreg 30. Haben Sie schon einmal etwas während einer 30 km langen Wanderung gefeiert? Ebenfalls im September feierten 50 Personen aus Estland und Lettland, darunter viele junge Menschen, Kooperation und Natur auf einer gemeinsamen Wanderung. Die eigens für Interreg 30 erdachte Strecke in Lettland führte östlich der Stadt Cēsis in den Nationalpark Gauja.

30 Bäume für Interreg 30. Haben Sie schon einmal den Geburtstag von Interreg und den Europäischen Tag der Zusammenarbeit an der estnisch-lettischen Grenze gefeiert? Genau das taten Akteure des Programms Estland-Lettland am 19. September, indem sie das Zentrum der neuen EU-Zwillingsstädte Valga (Estland) und Valka (Lettland) durch Anpflanzung von 30 neuen Bäumen begrünt. ■



Umfrage bietet neue Einblicke in die Haltung zu grenzüberschreitender Zusammenarbeit in der EU

Eine großangelegte Umfrage der Europäischen Kommission zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit belegt ein Mehr an Interaktion und einen Vertrauenszuwachs unter Gemeinschaften in Grenzregionen.



Die Öresundbrücke zwischen Dänemark und Schweden.

Am 15. Oktober stellte EU-Kommissarin Ferreira die Ergebnisse einer großangelegten Umfrage zu grenzüberschreitender Zusammenarbeit vor, die von Februar bis April 2020 im Auftrag der Europäischen Kommission von Gallup International durchgeführt worden war.

Die Umfrage untersuchte die Kooperation zwischen benachbarten NUTS-III-Grenzregionen, die sich über mindestens zwei EU-Mitgliedstaaten und/oder Nicht-EU-Länder erstrecken. Durchgeführt wurde die Umfrage in Grenzregionen der Interreg-Programme für grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den 27 EU-Mitgliedstaaten sowie in Andorra, Liechtenstein, dem Vereinigten Königreich, Norwegen und der Schweiz.

Es ist die zweite Umfrage dieser Art; die erste fand 2015 statt. Abgefragt wurden dieselben Themen wie 2015: Kenntnis über Programme zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, grenzüberschreitende Mobilität, Haltung gegenüber Bürgerinnen und Bürgern aus dem benachbarten Ausland (grenzüberschreitende Erfahrungen) sowie Hemmnisse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Grenzregionen.

Kenntnis über Programme zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Die Kenntnis über von der EU-Regionalpolitik finanzierte grenzüberschreitende Maßnahmen ist im Vergleich zu 2015 um sieben Prozentpunkte zurückgegangen. Nur 24 % der Befragten, die in einer Grenzregion leben, in denen Programme zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit durchgeführt werden, haben schon einmal von EU-finanzierten grenzüberschreitenden Kooperationsinitiativen in ihrer Region gehört.

Unter den 54 Interreg-Programmen variierte die Bekanntheit zwischen 51 % (Slowenien-Ungarn) und niedrigen 11 % (Litauen-Polen). Dies ist zweifelsohne ein enttäuschendes Ergebnis. Zugleich gibt es der Europäische Kommission neue Impulse, um ihre Kommunikationsbemühungen gemeinsam mit den nationalen und regionalen Behörden im Rahmen der Programme zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auszuweiten.

Grenzüberschreitende Mobilität

Verbesserungen gegenüber 2015 gab es bei der grenzüberschreitenden Mobilität: 56 % (ein Plus von drei Prozentpunkten) der Bürgerinnen und Bürger in den EU-Grenzregionen sind grenzüberschreitend mobil. Von den Befragten, die in einer EU-Grenzregion leben, sind 79 % mindestens ein Mal im Nachbarland gewesen. Das ist ein Anstieg um drei Prozentpunkte im Vergleich zur letzten Umfrage. Von den sechs vorgegebenen Gründen für grenzüberschreitende Mobilität wurden Freizeitaktivitäten einschließlich touristischer Besuche an erster Stelle genannt (58 %, +14 Prozentpunkte), gefolgt vom Einkauf von Waren und Dienstleistungen (34 %, +8 Prozentpunkte).

Eine von fünf befragten Personen (22 %) hat in einem Nachbarland Freunde besucht, 16 % waren zum Arbeiten oder aus geschäftlichen Gründen im benachbarten Ausland, weitere 15 % für Familienbesuche. Die wenigsten Teilnehmenden gaben an, jenseits der Grenze öffentliche Dienste in Anspruch genommen zu haben (10 %). Die höchsten Mobilitätsraten wurden in den Programmen Irland-Vereinigtes Königreich [PEACE] (81 %, +4 Prozentpunkte) und Österreich-Deutschland/Bayern (76 %, +2 Prozentpunkte) gemessen. Der Anteil der Befragten, die angaben, schon einmal in einem Land gewesen zu sein, mit

dem die Region, in der sie leben, ein Interreg-Programm für grenzüberschreitende Zusammenarbeit unterhält, ist gegenüber 2015 gestiegen. Welche Gründe dies hat, wurde nicht erfasst. Konkret wurde der gegenüber der letzten Umfrage höchste Anstieg bei Mobilität für Freizeitaktivitäten einschließlich Tourismus (+14 Prozentpunkte) und beim Einkauf von Waren und Dienstleistungen (+8 Prozentpunkte) verzeichnet.

Allgemein positivere Haltung gegenüber Bürgerinnen und Bürger aus dem benachbarten Ausland

Die 2015 verzeichnete positive Haltung gegenüber Bürgerinnen und Bürgern aus Nachbarländern wurde 2020 bestätigt. Die große Mehrheit der Menschen, die in EU-Grenzregionen leben, hätte kein Problem damit, eine Bürgerin oder einen Bürger aus einem anderen Teilnehmerland eines Interreg-Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zum Nachbar (91 %), Arbeitskollegen (89 %), als Familienmitglied (88 %) oder Vorgesetzte/n (82 %) zu haben. Diese Werte sind gegenüber den schon 2015 sehr guten Ergebnissen nochmals leicht um ein bis zwei Prozentpunkte gestiegen. Zudem stimmten zwei Drittel der Teilnehmenden (66 %) der Aussage zu, dass man den meisten Menschen vertrauen könne, darunter 19 %, die voll und ganz zustimmten, und 47 %, die angaben, eher zuzustimmen. Damit ist das Vertrauen in andere Menschen seit der letzten Umfrage insgesamt leicht gestiegen (+ 5 Prozentpunkte).

Große Ungleichheiten zeigen die Ergebnisse auf Programmebene. Das höchste gesellschaftliche Vertrauen genießen die Programme, an denen nordeuropäische Länder beteiligt sind: Schweden-Norwegen (89 %), Schweden-Dänemark-Norwegen (87 %), CBO28 Schweden-Finnland-Norwegen (86 %) und CBO32 Schweden-Finnland-Norwegen (84%). Im Gegensatz dazu äußerten weniger als die Hälfte der Befragten Zustimmung zu den folgenden Programmen: Griechenland-Zypern, Slowakei-Ungarn und Slowakei-Tschechien (je 44 %), Griechenland-Bulgarien (45 %) und Slowenien-Ungarn (48 %).

Hemmnisse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Wie bei der letzten Umfrage bewerten die Teilnehmenden das Leben in einer Grenzregion eher als Chance (38 %), denn als Hemmnis (3 %). Von den sechs abgefragten potenziellen Unterschieden, sind sprachliche Unterschiede (52 %) sowie rechtliche und administrative Unterschiede (44 %) die meistgenannten Hemmnisse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Allerdings ist hier gegenüber der letzten Umfrage ein Rückgang um fünf bzw. zwei Prozentpunkte zu verzeichnen. Weitere 41 % betrachten soziale und wirtschaftliche Unterschiede als Problem in der Zusammenarbeit zwischen ihrem Land und einem Partnerland bzw. mehreren Partnerländern. Dies ist ein Rückgang um fünf Prozentpunkte gegenüber der

HEMNMISSE FÜR DIE GRENZÜBERSCHREITENDE ZUSAMMENARBEIT

Sprachliche Unterschiede: **52 %**



Rechtliche und administrative Unterschiede: **44 %**



Soziale und wirtschaftliche Unterschiede: **41 %**



Kulturelle Unterschiede: **32 %**



Zugänglichkeit: **30 %**



letzten Umfrage. An vierter Stelle wurden von rund einem Drittel (32 %) der Teilnehmenden, und damit unverändert zum Jahr 2015, kulturelle Unterschiede genannt.

Weniger als ein Drittel der Teilnehmenden (30 %) schließlich glauben, dass die Zugänglichkeit (z. B. geografische Hindernisse oder Verkehrsinfrastruktur) ein Problem bei der Zusammenarbeit zwischen ihrem Land und einem Partnerland bzw. mehreren Partnerländern darstellt. Dieser Anteil hat sich seit der letzten Umfrage nicht verändert. ■



MEHR DAZU

<https://europa.eu/!cW77bW>

Adriatisch-ionischer Raum

Nicht nur für Europa ein leuchtendes Beispiel



Der Vorsitz der EU-Strategie für den adriatisch-ionischen Raum (EUSAIR) wechselt jährlich. Dadurch erhalten alle neun teilnehmenden Länder der Reihe nach die Gelegenheit, Prioritäten zu setzen und die Zukunft zu gestalten. Am 1. Juni 2020 hat Slowenien den Vorsitz von Serbien übernommen und möchte nun die EUSAIR-Vorzeigeprojekte erfolgreich integrieren und die Makroregion hin zu einer grünen, nachhaltigen, wettbewerbsfähigen und sozial integrativen Wirtschaft führen.

Seit dem 1. Juni 2020 und noch bis zum 31. Mai 2021 hat Slowenien den Vorsitz der EU-Strategie für den adriatisch-ionischen Raum (EUSAIR) inne. Ich freue mich sehr darüber, dass es unseren Kolleginnen und Kollegen gemeinsam mit Partnern aus verschiedenen Institutionen in der Region in den letzten Jahren gelungen ist, eine Vorzeigepartnerschaft aufzubauen, die der Bildung von Vertrauen in diesem faszinierenden Teil Europas zuträglich ist.

Jetzt gilt es, dieses Vertrauen unbedingt zu erhalten. Wir alle haben unter der COVID-19-Pandemie gelitten. Doch wir haben auch etwas Wichtiges gelernt: dass wir nur gewinnen können, wenn wir zusammenarbeiten.

Wir sind erfolgreich in unseren Vorsitz gestartet und haben EUSAIR-Vorzeigeprojekte für den Zeitraum 2021-2027 verabschiedet. Entscheidend ist, dass alle Interessenträger gemeinsam die Prioritäten für die Makroregion festlegen, die

dann in den Programmplanungsdokumenten festgelegt und von den Europäischen Struktur- und Investitionsfonds und dem strategischen Rahmen IPA III unterstützt werden.

Dieses Ziel, das 2018 bereits Inhalt der Erklärung von Catania war, ist nun endlich in der 12. Sitzung des EUSAIR-Verwaltungsrats am 10. Juni 2020 erreicht worden. Nach zwei Jahren intensiver Arbeit innerhalb der Leitungsstruktur von EUSAIR und insbesondere in vier thematischen Lenkungsgruppen sind die Prioritäten für die Makroregion endgültig verabschiedet worden.

Unsere Kolleginnen und Kollegen in allen EUSAIR-Staaten sowie die EU-Kommissarin für Kohäsion und Reformen, Elisa Ferreira, und Olivér Várhelyi, EU-Kommissar für Erweiterung und Europäische Nachbarschaftspolitik, sind bereits über die umfangreiche Liste an Projekten informiert worden. Maßnahmen im Rahmen der gemeinsam verabschiedeten makroregionalen Prioritäten zählen zu den Vorhaben, bei denen wir keine Mühen scheuen sollten, um trotz der aktuellen Krise politische, wirtschaftliche, rechtliche und finanzielle Konvergenz sicherzustellen.

Grüner Deal im Fokus

Das Motto des slowenischen Vorsitzes im Zeitraum 2020-2021 lautet „EUSAIR greening“, eine grünere EUSAIR. Die vier Hauptargumente Sloweniens für diese strategische Ausrichtung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der Grüne Deal ist eine der Prioritäten des nächsten mehrjährigen Finanzrahmens der EU.

Innerhalb von EUSAIR ist Slowenien gemeinsam mit Bosnien und Herzegowina für die Koordinierung der Qualitätssäule Umweltschutz zuständig.



Slowenien ist seit 2004 EU-Mitgliedstaat und hat die EU-Erweiterung in Südosteuropa seit jeher entschieden unterstützt. Wir glauben fest daran, dass in diesem Prozess Umweltnormen genauso wichtig sind wie wirtschaftliche und demokratische Standards.

Zu guter Letzt: Die Erholung von COVID-19 auf unserem Kontinent und weltweit kann nur mit Umweltschutz einhergehen. Wir leben in einer atemberaubenden Region mit wunderschönen Küsten und einem eindrucksvollen Hinterland. In Zeiten wie diesen sind Solidarität und eine wirksame multilaterale und regionale Zusammenarbeit besonders wichtig. Unser adriatisch-ionischer Raum kann diesbezüglich als leuchtendes Vorbild für Europa und die Welt dienen.

In den vergangenen Monaten haben wir auf der Grundlage der Einigung der teilnehmenden Staaten die Themen konkreter Projektvorschläge festgelegt und die Voraussetzung für die Lösung drängender Herausforderungen für die Zukunft der Region in den Bereichen blaues Wachstum, Vernetzung, Umwelt und Tourismus geschaffen.

Wir sind entschlossen, Wissen und Innovation der Region zusammenzuführen. Das ist es, was uns antreibt und leitet. Der adriatisch-ionische Raum kann nur widerstandsfähig sein, wenn die Menschen, die dort leben, sich stark und verbunden fühlen. ■

Anže Logar

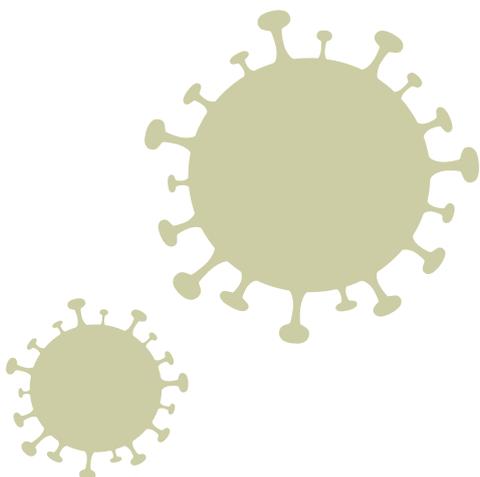
Minister für auswärtige Angelegenheiten der Republik Slowenien



Die Salinen im slowenischen Naturpark Sečovlje zelebrieren eine jahrhundertalte Tradition.

Unterstützung von KMU im grünen und digitalen Wandel nach COVID-19

Wir leben in stürmischen Zeiten angesichts einer gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Krise historischen Ausmaßes. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind hart getroffen worden. Gemeinsam mit den Mitgliedstaaten hat die Europäische Kommission sehr flexibel auf die neuen Anforderungen reagiert und das EU-Recht angepasst, um Finanzhilfen zur Sicherung des Überlebens von Unternehmen in Europa auf den Weg zu bringen.



Fest steht: Für eine wirtschaftliche Erholung und eine starke, integrative Wirtschaft muss das Wirtschaftswachstum jetzt schnell wieder in Gang kommen. Klar ist auch, dass unsere Gesellschaft stärker, widerstandsfähiger und integrativer werden muss. Die Herausforderung besteht darin, auf der Grundlage des zweifachen grünen und digitalen Wandels maßgeschneiderte finanzielle und praktische Unterstützung für wirtschaftliches Wachstum zu bieten, um EU-weit wieder zu Konvergenz zu gelangen.

Ziel ist, in Unternehmen zu investieren, damit sie wachsen und Mehrwert schaffen können. Mithilfe der EU-Fonds soll Unternehmen dabei geholfen werden, innovative Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln und so die Wohlstands- und wirtschaftlichen Ziele zu unterstützen.

Einige Unternehmen haben sich bereits an das Spannungsfeld von gutem Zweck und Profit herangewagt, indem sie Gutes tun und dies mit einem Geschäftsszenario in Verbindung bringen. Sowohl öffentliche als auch private Unternehmen können dem Gemeinwohl dienen und zugleich ihren Gewinn maximieren. Unternehmerische Entscheidungen haben Auswirkungen auf Mitarbeitende, Kundschaft, Lieferanten, die Gemeinschaft und die Umwelt. Unternehmen müssen eine aktive Rolle im grünen und digitalen Wandel übernehmen.



„ Wenn Finanzierungsinstrumente und Zuschüsse kombiniert würden, könnten die Vorteile beider Maßnahmen zu einem sehr wirksamen Finanzierungsmechanismus zugunsten des grünen und digitalen Wandels zusammenfließen.“

Katerina Fortun, Politikanalystin, GD REGIO

Zielsetzung und Innovation

In der aktuellen Krise brauchen Unternehmen mehr denn je Sicherheit sowie finanzielle und praktische Unterstützung. Die gegenwärtige Situation bietet uns aber auch die Chance, die Weise, in der Unternehmen arbeiten, zu überdenken. Ziel der EU-Finanzierung ist, Unternehmen zu motivieren und dabei zu unterstützen, ehrgeizigere Veränderungen und innovative Geschäftsmodelle umzusetzen, mit denen sich ihr Profit steigern und gleichzeitig Mehrwert schaffen lässt. Welches Instrument dient diesem Ziel nun am besten – Darlehen oder Zuschüsse?

Einerseits sind Finanzierungsinstrumente wie Darlehen, Bürgschaften und Eigenkapital eine Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und privater Hand, aus der heraus dann privates Kapital wirkungsvoll investiert wird. Die Bekämpfung der COVID-19-Krise hat den Bedarf für Finanzhilfen ansteigen lassen und die staatliche Verschuldung auf ein Rekordhoch getrieben. Öffentliche Mittel reichen möglicherweise nicht aus. Die Finanzierungsinstrumente der EU-Fonds können private Investitionen anregen, indem ein Teil des Investitionsrisikos übernommen wird und Unternehmen finanziell stärker unterstützt werden.

Andererseits hat es KMU besonders hart getroffen. Zuschüsse der EU könnten in diesen unsicheren Zeiten die notwendige Unterstützung für den Wiederaufbau und die Einführung neuer Geschäftsmodelle bieten.

Durch eine Verknüpfung von beidem können neue Chancen entstehen. Wenn Finanzierungsinstrumente und Zuschüsse kombiniert würden, könnten die Vorteile beider Maßnahmen zu einem sehr wirksamen Finanzierungsmechanismus zugunsten des grünen und digitalen Wandels zusammenfließen.

Wirtschaftswachstum schaffen

Unternehmen brauchen womöglich auch praktische Unterstützung bei der Anpassung ihrer Geschäftsmodelle zugunsten des Allgemeinwohls. Beratung, Begleitung und Kapazitätsaufbau sind wesentliche Bestandteile erfolgreicher Finanzierungsinstrumente und erhöhen Effizienz und Wirksamkeit von Finanzmitteln.

In Verbindung mit Zuschüssen können diese Finanzierungsinstrumente vor dem Hintergrund des zweifachen grünen und digitalen Wandels individuelle finanzielle und praktische Unterstützung zugunsten von Erholung und Wachstum bieten. Von einem Zweck angetriebene Unternehmen werden entscheidend zu einer Wirtschaft beitragen, die im Dienste der Menschen steht und Arbeitsplätze, Wachstum und Investitionen hervorbringt.

Wenn wir die Weise, in der Unternehmen arbeiten, überdenken, können wir einen Beitrag zur Lösung der drängenden Probleme unserer Zeit leisten. Wir verfügen über die Fähigkeit, die Technologie und die Ressourcen zum Aufbau einer starken, widerstandsfähigen Gesellschaft – und können damit zugleich Wirtschaftswachstum schaffen. ■

Lettland: Auf dem Weg hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft und integrativem Wachstum

Lettland, gelegen im nordeuropäischen Ostseeraum, ist ein Land, das stolz auf sein reiches kulturelles Erbe und seine wunderschöne Landschaft ist. Seit dem Beitritt des Landes zur Europäischen Union im Jahr 2004 ist die Finanzierung durch die Kohäsionspolitik ein wichtiges Element seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung.

Lettland, einer von drei baltischen Staaten, erhielt seine Unabhängigkeit am 18. November 1918. Das Land grenzt im Norden an Estland, im Osten an Russland, im Südosten an Belarus und im Süden an Litauen. Seine Küsten werden im Westen von der Ostsee und im Norden vom Rigaischen Meerbusen umspült.

Fast zwei Millionen Menschen leben in Lettland, dessen Amtssprache das Lettische, eine der ältesten europäischen Sprachen, ist.



Regionale Ungleichheiten und große Herausforderungen

In den vergangenen zehn Jahren hat Lettland trotz der schweren Finanzkrise der Jahre 2007 bis 2009 und ihrer Folgen stabiles Wachstum erlebt. Im Jahr 2019 erreichte das lettische Pro-Kopf-BIP nach Kaufkraft 69 % des EU-Durchschnitts. 2008 waren es noch 60 % gewesen.

Obwohl Lettland unter den in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) vertretenen Ländern zu jenen mit den größten Ungleichheiten bei der regionalen Entwicklung gehört, wurde das schnellste Wachstum in den letzten zehn Jahren in benachbarten Regionen außerhalb Rigas verzeichnet.

2016 lag das Pro-Kopf-BIP in der Planungsregion Riga bei 17 213 EUR, was 135 % des durchschnittlichen lettischen Pro-Kopf-BIP entspricht. In Kurland lag das Pro-Kopf-BIP bei 74 %, in Zentral-Livland bei 66 %, in Semgallen bei 63 % und in Lettgallen bei 51 %. Ähnliche regionale Unterschiede finden sich auch bei unternehmerischer Tätigkeit, Beschäftigung und Einkommen sowie beim Zugang zu gesundheitlicher Versorgung, Sozialleistungen und guter Bildung.

Im letzten Jahrzehnt ist die lettische Bevölkerung pro Jahr im Schnitt um 1 % zurückgegangen. Das gilt insbesondere für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und ist auf Abwanderung in andere EU-Staaten und niedrige Geburtenraten zurückzuführen. Diese Entwicklung übt starken Druck auf das Wachstumspotenzial, den Arbeitsmarkt und die Fähigkeit des Landes, öffentliche Infrastrukturen und Dienstleistungen zu finanzieren und zu pflegen, aus.

Lettland zählt zu den EU-Staaten mit der höchsten Einkommensungleichheit. Von Armut gefährdet sind insbesondere Rentnerinnen und Rentner, Menschen mit Behinderungen, Alleinerziehende, Großfamilien und Langzeitarbeitslose.

Auswirkungen der COVID-19-Krise

Die aktuelle Pandemie hat sich als Herausforderung für die lettische Gesellschaft und den Umfang der EU-Mittel erwiesen. Die Wirtschaftskrise, verursacht durch die in der Coronavirus-Pandemie erlassenen Beschränkungen, wird erhebliche Folgen für die Wirtschaft und die Gesellschaft in Lettland haben. Derzeit lassen sich diese Folgen jedoch schwerlich abschätzen, da die Entwicklung der Pandemie und ihre weite-

ren potenziellen Auswirkungen auf die Weltwirtschaft sowie die Wirtschaft in der EU und in Lettland nicht absehbar sind. Die Krise wird eine Umstrukturierung der internationalen Märkte und der nationalen Wirtschaftsstrukturen zur Folge haben, woraus sich aber auch Entwicklungschancen für die lettische Wirtschaft ergeben können.

Der Einsatz von EU-Mitteln zugunsten der Wirtschaft Lettlands ist 2020 von den mit COVID-19 einhergehenden Herausforderungen unberührt geblieben. Dementsprechend wird das BIP Lettlands in diesem Jahr im Einklang mit aktuellen makroökonomischen Prognosen um 7 % gegenüber dem Vorjahr sinken, der Beitrag der Investitionen aus EU-Mitteln wird jedoch mit 1,2 Prozentpunkten stabil bleiben (ohne sie würde das lettische BIP um 8,2 % zurückgehen).

Im Juli dieses Jahres hat die Europäische Kommission (auf Antrag Lettlands) Anpassungen beim Operationellen Programm zugunsten einer Umverteilung von EU-Mitteln zur Bekämpfung der Folgen von COVID-19 vorgenommen. 386 Millionen EUR an EU-Mitteln können dadurch in schnell umsetzbare Maßnahmen für die wirtschaftliche Erholung fließen.

In erster Linie wurden die Mittel in Form dringender Investitionen in den Bereichen Infektologie und Psychiatrie zur Kapazitätserhöhung im Gesundheitswesen eingesetzt. Unterstützt werden soll zudem die Wirtschaft, indem Umlaufvermögen für Export und Produktion, die Modernisierung von Produktionsprozessen und die Stärkung der Wirtschaft bereitgestellt wird. Darüber hinaus wurde in die Abschwächung sozialwirtschaftlicher Folgen investiert, etwa durch die Förderung von Arbeitsmarktmaßnahmen und Infrastrukturprojekten. ■



Letland liegt im Norden Europas und erstreckt sich über eine Fläche von 64 559 km². Mit seinen über 12 000 Flüssen und 2 256 Seen belegt Letland in Europa Platz vier der Länder mit den größten Süßwasservorkommen. Ein Großteil der Landschaft besteht aus fruchtbaren Tiefebene, von den 29 % (klein-)landwirtschaftlich genutzt werden und 56 % bewaldet sind. Im Jahr 2019 zählte Letland 1 919 968 Einwohnerinnen und Einwohner, doch die Bevölkerungszahl geht jährlich um rund 1 % zurück, insbesondere in der Altersgruppe der Erwerbsfähigen.

Wirtschaft

Getrieben von Investitionen und privatem Konsum verzeichnete das BIP auch im Jahr 2018 ein starkes Wachstum von über 4 %. Mit 2,6 % blieb die Inflation auf dem Stand von 2017. Laut Wirtschaftsprognose der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2020 wird das BIP im Jahr 2020 um 7 % sinken, sich 2021 aber recht schnell erholen.

Letland gehört zu den Ländern, die am stärksten von EU-Finanzmitteln profitieren. Die Mittel fließen in Forschung, technologische Entwicklung und Innovation, Wettbewerbsfähigkeit, nachhaltigen Verkehr, Beschäftigung und Mobilität. Das Land erhält zudem Unterstützung zur Verbesserung seiner Steuerverwaltung und seines Gesundheitswesens sowie zur Entwicklung seiner Kapitalmärkte.

Obwohl sich der Lebensstandard im Land insgesamt dem EU-Durchschnitt annähert, bestehen weiterhin erhebliche wirtschaftliche Ungleichheiten zwischen der Landeshauptstadt und den Regionen. Die Hauptstadt Riga und ihr Umland erwirtschaften über die Hälfte des lettischen BIP. Die Regionen hingegen sind ärmer und melden langsames Wachstum.

Geringe öffentliche Investitionen in das Gesundheitswesen und ein ungesunder Lebenswandel sind die Hauptgründe für den schlechten Gesundheitszustand der Bevölkerung. Durch zusätzliche öffentliche Investitionen konnten die Gesundheitsdienstleistungen in manchen Regionen verbessert werden. Das Land hat sein für 2020 gesetztes Ziel im Bereich der erneuerbaren Energien fast erreicht, muss aber weiter an seiner Energieeffizienz arbeiten.

Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosenquote sank 2018 auf 7,4 %. Grund dafür war eine gute Beschäftigungslage dank einer starken Wirtschaft, die auch den Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter abfedern konnte. Die Quote stieg aufgrund der COVID-19-Krise bis zur Mitte des Sommers 2020 auf 9 %, ist aber im August/September wieder leicht gesunken.

Bei insgesamt positiver Arbeitsmarktleistung variieren die Beschäftigungsbedingungen je nach Regionen und Qualifikationsniveau erheblich und ist die Arbeitslosigkeit in den am wei-

testen von Riga entfernten Regionen deutlich höher als andernorts. Den höchsten Arbeitskräftemangel verzeichnen Sektoren, die mit Wissenschaft, Technologie, Technik und Mathematik in Verbindung stehen, einschließlich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), sowie das Gesundheitswesen.

Bildung, Forschung und Innovation

Letland investiert einen vergleichsweise hohen Anteil seines BIP in Bildung (5,5 % im Jahr 2017 im Vergleich zum EU-Durchschnitt von 4,7 %). Der Zugang zu hochwertiger Bildung ist jedoch nicht überall gleich gut. So erhalten Schülerinnen und Schüler größerer weiterführender Schulen eine bessere Ausbildung als solche in kleinen Schulen auf dem Land.

Letland investiert in sehr geringem Maße in Forschung und Entwicklung. 2017 betrug der Anteil am BIP 0,51 % (bei einem EU-Durchschnitt von 2,1 %) und war damit einer der geringsten in der EU. Bis 2020 möchte die Regierung die Investitionen jedoch auf 1,5 % des BIP erhöhen.

Letland ist moderat innovativ. Die Stärken des Landes liegen in seiner IKT-Infrastruktur. Bei den digitalen Kompetenzen hinkt das Land dennoch dem EU-Durchschnitt hinterher: 52 % der Bevölkerung fehlt es an grundlegender Digitalkompetenz.

Handel

Letland verzeichnete 2018 einen starken Exportsektor und einen Exportzuwachs von 3,6 %. Wichtigste Exportgüter waren Maschinen und mechanische Geräte, Elektrogeräte und Holzprodukte. Der Großteil der lettischen Produktionsbetriebe ist in gering technologisierten Branchen mit geringen Innovationsaussichten konzentriert. Die Produktivität verzeichnete 2017 einen Zuwachs von 4,7 %, womit Letland auf den ersten Plätzen unter den EU-Mitgliedstaaten rangierte.

Digitaler Binnenmarkt

Obwohl Letland innerhalb der EU ein Vorreiter bei der Einrichtung von Glasfaserkabel- und 4G-Netzen ist, bleibt die Herausforderung des flächendeckenden Breitbandausbaus bestehen.

Die Nutzung digitaler Dienstleistungen ist weit verbreitet und zeigt langsame Fortschritte. Es mangelt aber an ausgebildeten IT-Fachkräften.

Online-Dienstleistungen wie Online-Banking und elektronische Behördendienste sowie die deutlich verbesserten digitalen öffentlichen Dienste werden von immer mehr Menschen in Letland genutzt. Nichtsdestotrotz bedarf es einer besseren Digitalkompetenz der Bevölkerung, wenn Letland von einem integrativen Arbeitsmarkt profitieren, die Produktivität seiner Wirtschaft steigern und die Integration digitaler Technologien vorantreiben möchte. ■

Intelligente Investitionen für schnelleres Wachstum



Jānis Reirs, Finanzminister der Republik Lettland, berichtet von Lettlands Erfahrungen mit dem Einsatz von EU-Mitteln und skizziert die Ziele seines Landes für den nächsten Programmplanungszeitraum.

Wie erfolgreich ist Lettland bisher mit dem Einsatz von EU-Mitteln gewesen?

Zwischen 2004 und 2018 hat Lettland 11,77 Milliarden EUR aus dem EU-Haushalt erhalten und 3,098 Milliarden EUR eingezahlt. Seit unserem EU-Beitritt hat sich unser BIP dem EU-Durchschnitt deutlich angenähert. Im Schnitt tragen EU-Mittel 1 bis 1,5 % pro Jahr zum BIP-Wachstum bei. Damit zählt Lettland zu den erfolgreichsten Mitgliedstaaten der EU.

Die im Rahmen des laufenden Programmplanungszeitraums zur Verfügung stehenden EU-Mittel in Höhe von 4,4 Milliarden EUR sind wesentlich für das Wirtschaftswachstum in Lettland und haben in unschätzbarem Maße zum Wachstum des BIP und der Beschäftigung beigetragen. In diesem Programmplanungszeitraum liegt der Schwerpunkt darauf, intelligent und begründet zu investieren, um sicherzustellen, dass Mittel effizient, nachhaltig und kostenwirksam eingesetzt werden.

Beachtenswert ist, dass nach einer allgemeinen Bevölkerungsbefragung in Lettland aus dem Jahr 2019 73 % der Befragten die Investition von EU-Mitteln in Lettland als grundsätzlich erfolgreich bewerten – so viele wie noch nie seit dem EU-Beitritt Lettlands.

Ungeachtet des signifikanten Wachstums in der Vergangenheit ist Lettland noch immer einer der am wenigsten wohlhabenden EU-Mitgliedstaaten mit einem Pro-Kopf-BIP, das gerade einmal 67 % des EU-Durchschnitts beträgt. Dazu kommt eine hohe Abwanderung in Lettgallen und anderen Regionen, die weit entfernt von der Hauptstadt liegen. Dort ist auch das Pro-Kopf-BIP deutlich geringer.

Wie ergeht es Lettland in der COVID-19-Pandemie?

In der Pandemie waren wir mit neuen Herausforderungen und einer stark veränderten Situation konfrontiert. Diese neue Realität hat uns aber auch neue

Chancen zur Neustrukturierung unserer Wirtschaft und zur Anpassung an die Gegebenheiten eröffnet.

Bislang hat Lettland die Verbreitung von COVID-19 erfolgreich eindämmen können, wodurch bei uns weniger wirtschaftliche Beschränkungen gelten. Anders als in der letzten Krise hat Lettland nun Zugang zu EU-Mitteln und kann mit öffentlichen Investitionen die wirtschaftliche Erholung und die Anpassung der Gesellschaft an die neue Situation unterstützen.

Hervorzuheben ist, dass trotz COVID-19 die Quote des Einsatzes von EU-Mitteln im Jahr 2020 unverändert geblieben ist, was zugunsten der wirtschaftlichen Stabilität des Landes gewirkt hat.



„ Wir müssen über den breiteren Einsatz von Finanzierungsinstrumenten nachdenken, um sicherzustellen, dass in solide Projekte investiert wird, mit denen sich Kosten senken und Einnahmen erzielen lassen. “

Unter den OECD-Staaten, in denen die Ungleichheiten bei der regionalen Entwicklung am größten sind, belegt Lettland den dritten Platz. Wie werden Sie diese Ungleichheiten im nächsten Programmplanungszeitraum abbauen?

Zugunsten einer nachhaltigen und ausgeglichenen Entwicklung der Regionen benötigen wir integrierte Investitionen, die – zugeschnitten auf die jeweilige Region und die Situation vor Ort – die Entwicklung von Dienstleistungen und geeigneter Infrastruktur ermöglichen und die Lebensqualität und das wirtschaftliche Umfeld verbessern.

Kultur ist wesentlich für die Förderung lokaler Entwicklung und die Schaffung von Arbeitsplätzen, Exportmöglichkeiten und Einkommen, da sie sowohl Anwohnerinnen und Anwohner anlockt als auch dem Tourismus förderlich ist. Dank der Vielfalt des kulturellen und historischen Erbes in den lettischen Regionen und der vorhandenen Infrastruktur verfügen wir über ein breites inhaltliches Angebot und eine Vielzahl an Geschäftsmöglichkeiten.

Um die Probleme in der regionalen Entwicklung zu lösen, werden wir die EU-Mittel vor allem zur Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien verwenden. Unser Hauptbestreben liegt darin, eine Infrastruktur zu schaffen, die die Städte und Gemeinden dabei unterstützt, unternehmerische und kulturelle

Dienstleistungen anzubieten. So wollen wir sicherstellen, dass das kulturelle Erbe erhalten bleibt und geschützt wird.

Unterstützung wird es auch für die Verbesserung öffentlicher Dienstleistungen geben. Dabei sollen Veränderungen bei den Einwohnerzahlen berücksichtigt werden und intelligente Lösungen für eine effizientere kommunale Arbeit eingeführt werden. Darüber hinaus werden wir die Kapazitäten in der lokalen Entwicklung erhöhen und so Verwaltungsprozesse und öffentliche Räume verbessern.

Wo sehen Sie die wichtigsten Herausforderungen für Lettland hinsichtlich einer emissionsarmen Wirtschaft, sauberer Energie und nachhaltiger Verkehrssysteme?

Im Jahr 2017 war der Verkehr für 41% der gesamten Treibhausgasemissionen in Lettland verantwortlich. Im Sinne des langfristigen Ziels, bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen, müssen Treibhausgasemissionen außerhalb des Emissionshandelssystems (EHS) bis 2030 um 6% gegenüber 2005 gesenkt werden. Wir brauchen nachhaltige, innovative Verkehrslösungen mit erschwinglichen, zugänglichen und klimafreundlichen Mobilitätsalternativen.

Eines der Ziele des europäischen Grünen Deals ist, überzeugende Anreize für den multimodalen Verkehr und damit die Verbesserung der Effizienz des Verkehrssys-

tems zu schaffen. Um Staus und Verschmutzung insbesondere in städtischen Gebieten zu verringern, müssen multimodale Verkehrsknotenpunkte und eine Fahrradinfrastruktur entstehen.

In Lettland muss zudem das öffentliche Verkehrssystem verbessert werden, dessen Herzstück die Schiene ist. Wir brauchen eine schrittweise Elektrifizierung des Schienennetzes und die Modernisierung bereits elektrifizierter Abschnitte.

Was möchte Lettland im Programmplanungszeitraum 2021-2027 erreichen?

Im nächsten Programmplanungszeitraum wird sich Lettland auf Reformen und Investitionen konzentrieren, die vor dem Hintergrund des Übergangs zu einer wissensbasierten Wirtschaft die Produktivität unserer Wirtschaft steigern und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen verbessern. Dadurch werden lettische Unternehmen in der Lage sein, neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und auf diese Weise vom grünen und digitalen Wandel zu profitieren. Wir möchten erreichen, dass Wachstum in allen Regionen und für alle Menschen in Lettland spürbar wird.

Vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen und Arbeitsmarkttrends kann eine weitere Annäherung an entwickelte Länder nur gelingen, wenn die Produktivität signifikant steigt. Deshalb



sollten Investitionen zur Unterstützung von Unternehmen immer im Angesicht der Produktivität gesehen werden. Dasselbe gilt auch für alle anderen Wirtschaftssektoren. Wir müssen über den breiteren Einsatz von Finanzierungsinstrumenten nachdenken, um sicherzustellen, dass in solide Projekte investiert wird, mit denen sich Kosten senken und Einnahmen erzielen lassen.

Das Motto von Lettlands nationalem Entwicklungsplans für den Zeitraum 2021-2027 lautet: „Änderung des öffentlichen Verhaltens – Auf dem Weg zum Wandel“. Dies drückt aus, dass es noch viele Hindernisse abzubauen gilt, die dem Wandel hin zu allgemeinem Wohlstand im Wege stehen. Ursache dieser Hindernisse sind unsere Einstellungen, unsere Verhaltensweisen und unser Denken in Bezug auf unsere Umwelt, Arbeit und Bildung sowie unsere Interaktion mit unseren Mitmenschen. Hier braucht es Veränderung.

Im Sinne unseres nationalen Entwicklungsplans hat Lettland vier primäre Ziele für den nächsten Programmplanungszeitraum formuliert, die in vollem Einklang mit den allgemeinen kohäsionspolitischen Zielen stehen:

Ein intelligenteres Europa: innovativer und intelligenter wirtschaftlicher Wandel – Ausbau von Forschungskapazitäten und Entwicklung von Kompetenzen, Unterstützung für Unternehmen und Förderung der Digitalisierung;

Ein grüneres Europa: Klimaneutralität, Anpassung an den Klimawandel und Umweltschutz;

Ein besser vernetztes Europa: Entwicklung von sicheren, nachhaltigen und zugänglichen Verkehrssystemen und Ausbau der digitalen Vernetzung;

Ein sozialeres Europa: Chancengleichheit und Zugang zu Bildung, zum Gesundheitswesen und zum Arbeitsmarkt, gerechte Arbeitsbedingungen, sozialer Schutz und soziale Eingliederung;

Ein bürgernäheres Europa: nachhaltige und integrierte regionale Entwicklung.

Wie können Sie sicherstellen, dass die Regionen und Kommunen in Lettland über ihre unterschiedlichen Entwicklungsstrategien und -prioritäten hinweg eng zusammenarbeiten können?

Nicht verschwiegen werden sollte, dass die Umsetzung der oben genannten Ziele und die Erarbeitung der bestmöglichen Lösungen gesellschaftlicher Beteiligung bedarf. Unsere Partner aus der Gesellschaft und unsere Kooperationspartner waren aktiv an der Ausarbeitung des Plans beteiligt. Die Beteiligung der breiten Öffentlichkeit an der Planung von Investitionen schafft Vertrauen und sorgt dafür, dass auch unsere Partner die Phase der Projektdurchführung aktiv gestalten. Obersten Stellenwert hat für uns, zu einer engen Zusammenarbeit zwischen allen Regionen und Kommunen in Lettland zu gelangen und einen integrierten Ansatz auf der Grundlage verschiedener lokaler Strategien umzusetzen.

Einer der Schlüssel zur Steigerung der Produktivität ist intelligente Innovation, die durch enge Zusammenarbeit zwischen Forschung und Industrie entsteht. Dank kohäsionspolitischer Mittel konnten in Lettland bereits effiziente Instrumente zur Förderung von Innovation und Produktivität entwickelt werden. Einer Verhaltensänderung bedarf es auch im Bereich Forschung und Innovation, damit Wissenschaft und Industrie gemeinsam an der Schaffung von Synergien arbeiten können.

Weiteres Wirtschaftswachstum und einen höheren Lebensstandard erreichen wir nur, wenn es uns gelingt, uns neue wissensbasierte Wettbewerbsvorteile in einer sich rasant verändernden Umgebung zu sichern. Erreichen können wir dies durch eine Steigerung der Produktivität mittels Investitionen in Humankapital, Forschung und Innovation sowie durch Einführung neuer digitaler Technologien.

Um neue Wettbewerbsvorteile zu schaffen, brauchen wir vor allem neue Geschäftsmodelle in Unternehmen. Wir müssen weg von kurzfristiger Profitabilität und hin zu langfristiger und in der Folge nachhaltiger Profitabilität.

Mithilfe der finanziellen Mittel der EU sind bereits ein geeignetes Ökosystem und Kooperationsplattformen für Forschung und Industrie entstanden. Dies ermöglicht es lettischen Unternehmen, einzigartige Produkte mit hohem Potenzial für Mehrwert zu entwickeln. ■



Ministry of Finance of the Republic of Latvia

EU-FINANZIERTE PROJEKTE UNTERSTÜTZEN LETTLAND BEIM ÜBERGANG HIN ZU EINER WISSENSBASIERTEN WIRTSCHAFT

UNIVERSITÄT LETTLAND STELLT HAUS DER WISSENSCHAFT FERTIG

Gesamtinvestition: 12 231 500 EUR

Kofinanzierung aus dem EFRE: 10 396 840 EUR

Die Universität Lettland hat ihr Haus der Wissenschaft fertiggestellt. Angesiedelt am Akademischen Zentrum der Universität im Rigaer Stadtteil Tornakalns, ist es das modernste Studien- und Forschungszentrum des Landes. Im Haus der Wissenschaft sollen die Studien- und Forschungsaktivitäten der Universität in den Bereichen Physik, Medizin und Lebenswissenschaften an einem Ort zusammengeführt werden. Dies dient der Förderung von Synergien zwischen Studium und Forschung und der Ressourceneffizienz.

Das intelligente Gebäude mit hoher Energieeffizienz beherbergt 78 Forschungs- und Studienlabore mit modernster Ausstattung. Das moderne Arbeitsumfeld schafft Anreiz für junge Forschungstalente, Stellen in lokalen wissenschaftlichen Einrichtungen anzunehmen. Zudem sollen Forschende sowie Expertinnen und Experten aus dem Ausland angezogen werden. Das Haus der Wissenschaft bietet Platz für bis zu 2 000 Studierende und 450 Arbeitsplätze für wissenschaftliches und akademisches Personal.

Das erste Studien- und Forschungszentrum des akademischen Zentrums – das Haus der Natur – wurde 2015 eröffnet. Die Universität entwickelt das Zentrum derzeit weiter und plant für 2022 den Bau und die Ausstattung eines weiteren, dann größten Gebäudes. Am Ende soll es vier Studien- und Forschungsgebäude geben: das Haus der Natur (Natur- und Lebenswissenschaften), das Haus der Wissenschaft (Physik und Medizin), das Haus der Geisteswissenschaften (Sozial- und Geisteswissenschaften) und das Haus der Technologien.

Dieses Projekt ist ein herausragendes Beispiel für den erfolgreichen Einsatz von Mitteln aus den Strukturfonds in den Bereichen Bildung und Wissenschaft in Lettland.

<https://www.akademiskaiscentrs.lu.lv/en/>



LAFIVENTS: MIT KÜNSTLICHER INTELLIGENZ ZU HÖHERER ENERGIEEFFIZIENZ VON GEBÄUDEN

Gesamtinvestition: 254 400 EUR

Kofinanzierung aus dem EFRE: 174 800 EUR

Lafivents, ein auf dem lettischen Markt führendes Unternehmen für Gebäudeklimalösungen, entwickelt unter dem Namen iPass ein System zur Automatisierung der Gebäudeverwaltung.

Im Rahmen eines von den EU-Strukturfonds kofinanzierten Projekts hat das Unternehmen eine Industriestudie zur Formulierung von Algorithmen für Gebäudeverwaltungs- und Automatisierungssysteme in der MATLAB/Simulink-Umgebung durchgeführt. Erarbeitet wurden zudem Versuchsanordnungen zur Übertragung geeigneter Technologiekomponenten vom Labor in eine realen Bedingungen nähere Umgebung künstlicher Intelligenz.

Im Rahmen des Projekts entwickelte Lafivents ein Produkt mit einem breiten Dienstleistungsangebot, darunter eine vergleichende Datenanalyse zum Energieverbrauch in Gebäuden, bei der der tatsächliche Energieverbrauch mit dem simulierten Energieverbrauch verglichen wird, die Effizienz technischer Systeme bewertet wird und potenzielle Kostenersparnisse aufgrund von Energieeinsparungen prognostiziert werden.

<http://www.lafivents.lv/en>



AERONES – ÜBERFLIEGER BEI MEHRFACHROTOR-LUFTFAHRZEUGEN

Gesamtinvestition: 686 100 EUR

Kofinanzierung aus dem EFRE: 240 130 EUR

AERONES entwickelt sehr große Drohnen, die bis zu 100 kg heben können. In einem Testlauf hob das Luftfahrzeug einen Fallschirmspringer in 330 Meter Höhe, von wo aus dieser den weltweit ersten Fallschirmsprung von einer Drohne vollführte.

Das Projekt entwickelt eine Lösung für ferngesteuertes und autonomes Fliegen von hochleistungsstarken Mehrfachrotoren-Luftfahrzeugen mit einer Hubkapazität von bis zu 100 Kilogramm sowie eine Lösung für ein automatisiertes Sicherheitssystem oder automatisierte Elektronik.

Um zu gewährleisten, dass aus den unter speziellen Testbedingungen umgesetzten Pilotprojekten ein Dienst hervorgeht, der einer breiteren Allgemeinheit zur Verfügung steht, arbeitet AERONES an Lösungen für die Flugsicherheit seiner Mehrfachrotoren-Luftfahrzeuge. Dazu werden Sensoren für Distanz, Höhe, Druck, Beschleunigung, Geschwindigkeit und Umgebungsscans und -messungen eingesetzt und wird an einer optimierten Steuerung der Mehrfachrotoren-Luftfahrzeuge gearbeitet.

Drohnen können so in bestimmter Höhe sehr sicher gesteuert werden, weil der Steuernde Mitteilungen zu Stromleitungen und Bäumen erhält und diese dann umfliegen kann und zugunsten der sicheren Fernsteuerung Frequenzgrenzen berücksichtigt werden. Auch Drohnenflüge bei schlechtem Wetter sind dadurch möglich.

Das Projekt ist eine Kooperation mit der Technischen Universität Riga.

<https://www.aerones.com/other/funding/>



HUGO.LV – EUROPaweit FÜHREND BEI SPRACHTECHNOLOGIEN

Gesamtinvestition: 2 000 000 EUR

Kofinanzierung aus dem EFRE: 1 700 000 EUR

Hugo.lv, die Plattform für maschinelle Übersetzung der lettischen Verwaltung, ist für alle Menschen in Lettland kostenfrei zugänglich. Nutzerinnen und Nutzer können Dokumente maschinell übersetzen lassen und in einer von ihnen gewählten Sprache Webseiten lesen, Online-Dienste nutzen und Rechtsvorschriften einsehen.

Im Zuge des Projekts ist Hugo.lv durch eine Spracherkennungs- und Sprachausgabefunktion jeweils für das Lettische an die Bedürfnisse Nutzender mit Sehbehinderung oder Leseschwäche angepasst worden. Mit dieser Funktion kann gesprochene Sprache in einen geschriebenen Text und können Texte in gesprochenes Wort umgewandelt werden.

Sprachtechnologischer Hilfestellung im Rahmen des staatlichen Verwaltungssystems bietet auch ein Transkriptionsinstrument. Damit lassen sich Sitzungen einfacher aufzeichnen und transkribieren und sogar einzelne Sprechende unterscheiden und in der Aufzeichnung kennzeichnen.

Dreimal hintereinander hat die Übersetzungsmaschine von Hugo.lv den internationalen Wettbewerb für maschinelle Übersetzung der Konferenz für maschinelle Übersetzung WMT gewonnen. Dank der neuen Plattform ist Lettland europäischer Spitzenreiter bei der Anwendung von Sprachtechnologien zur Digitalisierung der staatlichen Verwaltung.

Das Projekt stellt eine Kooperation des Zentrums für Kulturinformationssysteme und des Unternehmens Tilde dar.

<https://hugo.lv/en/About>



VIZULO: LICHT AN FÜR EINE (ENERGIE) EFFIZIENTE BAUMANZUCHT

Gesamtinvestition: 608 500 EUR

Kofinanzierung aus dem EFRE: 427 940 EUR

Natürliches Licht zählt zu den wichtigsten Umweltfaktoren für Pflanzen. Es liefert die zur Fotosynthese notwendige Energie und fungiert als Signal zur Regulierung verschiedener Prozesse. Auch ist Licht für die Vermehrung von Pflanzen unter *In vitro*- und *Ex vitro*-Bedingungen wichtig.

Die meisten LED-Leuchten auf dem Markt leuchten im roten und blauen Spektrum und sind zur Nutzung als zusätzliche Lichtquellen in Gewächshäusern vorgesehen. Leuchten mit einem breiteren Lichtspektrum sind in der Regel auf konkrete Zuchtbedingungen (Anbau in Innenräumen, *In vitro*-Zucht) und/oder bestimmte verbreitet angebaute Arten oder Sorten abgestimmt. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie ausreichend energieeffizient sind oder dass ihr Lichtspektrum für die Baumanzucht geeignet ist.

In Kooperation mit dem Forschungsinstitut Silava Research, einem national bedeutenden lettischen Zentrum für Forstwirtschaft, untersucht der lettische Hersteller von LED-Leuchten VIZULO, wie die Baumanzucht unter *In vitro*-Bedingungen und das Wurzelstock-Mikroschnittverfahren mit Hilfe von LED-Leuchten mit einem individuell abgestimmten Lichtspektrum effizienter gelingen können.

<https://www.vizulo.com/en/news>

<http://www.silava.lv/mainen/aboutus.aspx>



WiDE: EXPERIMENTELLER 3D-DRUCKER DRUCKT PROTHESEN

Gesamtinvestition: 167 900 EUR

Kofinanzierung aus dem EFRE: 114 600 EUR

Mit Unterstützung aus den EU-Strukturfonds hat die lettische Marke WiDE einen 3D-Drucker mit integrierter Software für Prozessautomatisierung entwickelt, der zum Drucken von Prothesen eingesetzt werden kann.

WiDE hat eine virtuelle Prothetiklinik eingerichtet und seine Software CE-zertifizieren lassen. Das Unternehmen stellt Prothesen und Orthesen aus dem 3D-Drucker her, die mittels 3D-Scans der Gliedmaßen genau auf die Patientenbedürfnisse abgestimmt werden.

Zur Einführung neuer Technologien in der Produktion von medizinischen Geräten entstehen Prothetiklaboren normalerweise hohe Kosten für Instrumente, Geräte und Personalschulung. Mit seinem neuen Ansatz liefert WiDE die erforderliche Infrastruktur, die Software und die Expertise gleich mit. Das Unternehmen hat eine Webseite angelegt, über die medizinisches, fach- oder technisches Personal 3D-Scans von Gliedmaßen ihrer Patientinnen und Patienten hochladen können. Mithilfe der Software werden dann Entwürfe angefertigt und an das nächstgelegene 3D-Druckzentrum gesendet.

Das Projekt ist eine Kooperation von Baltic3d.EU, Custom3D Tech und der Fachhochschule Ventspils, Lettland.

<https://wide.tech>



INNOVATIVE MÖGLICHKEIT ZUR HILFE FÜR HERZKRANKE

Gesamtinvestition in fünf Projekte: 2 448 400 EUR
Kofinanzierung aus dem EFRE: 800 000 EUR

Vor dem Hintergrund der globalen Entwicklungen in der Pharmaindustrie und allgemeiner Indikatoren im Gesundheitswesen konzentriert sich Grindeks auf die Erweiterung seines Arzneimittelangebots zur Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Störungen des zentralen Nervensystems, Krebs und Diabetes. Das Unternehmen entwickelt zudem neue Wirkstoffe, mit denen sein Produktangebot in diesem Bereich innerhalb von fünf Jahren auf 40 Wirkstoffe anwachsen soll.

Grindeks ist Mitbegründer des Expertisezentrums für Pharmazie-, Biomedizin- und Medizintechnologie und hat für das Zentrum erfolgreich Kofinanzierung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Ausweitung seiner Forschungsaktivitäten eingeworben. Das Unternehmen hat erfolgreich chemische und experimentelle Forschung zu neuen Ausgangskandidaten zur Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen durchgeführt und die Phase-1-Studie dafür abgeschlossen. Dieses neue Originalpräparat, das seit den 1980er Jahren erste von einem lettischen Unternehmen entwickelte und hergestellte Arzneimittel, ist Beleg für das Können der lettischen Medizinwissenschaften.

Mit Hilfe von Mitteln aus dem EFRE setzt Grindeks derzeit fünf Forschungsprojekte zur Entwicklung neuer generischer Wirkstoffe und fertiger Medizinprodukte um. Das Unternehmen führt außerdem mehrere Bioverfügbarkeits- und Laborstudien zur Entwicklung neuer Ausgangswirkstoffkandidaten durch.

Grindeks ist das führende Pharmaunternehmen im Baltikum. Das Unternehmen betreibt Produktionsstandorte in Lettland, Estland und der Slowakei sowie Büros in elf Ländern. ■

<https://grindeks.lv>

DATENPUNKT

Investitionen in die Luftqualität zugunsten regionaler Entwicklung

Saubere Luft ist entscheidend für unsere Gesundheit und die Umwelt. Die Luftqualität in unseren Städten und Gemeinden leidet aber unter verstärkter industrieller Fertigung und Energieproduktion, der Verbrennung von fossilen Brennstoffen und Biomasse sowie dem dramatisch gestiegenen Verkehrsaufkommen auf unseren Straßen.

Schlechte Luft fordert mehr Opfer als Straßenverkehrsunfälle. Mit über 390 000 Fällen pro Jahr ist die Luftverschmutzung die wichtigste Ursache für frühzeitige Todesfälle in Europa. Schlechte Luft beeinträchtigt auch unsere Lebensqualität und verschlimmert Asthma und Atemwegsbeschwerden. Aus wirtschaftlicher Sicht sind die Folgen der Luftverschmutzung Arbeitsausfall und hohe Kosten für das Gesundheitswesen. Am stärksten betroffen sind gefährdete Gruppen wie Kinder, Asthmakranke und ältere Menschen. Und schließlich schadet schlechte Luft durch zu hohe Stickstoffkonzentrationen (Eutrophierung) und sauren Regen dem Ökosystem. Aus diesen Gründen dienen Investitionen in die Verbesserung der Luftqualität nicht nur der menschlichen Gesundheit, sondern auch dem Schutz natürlicher Rohstoffe, der Wirtschaft und der regionalen Entwicklung.

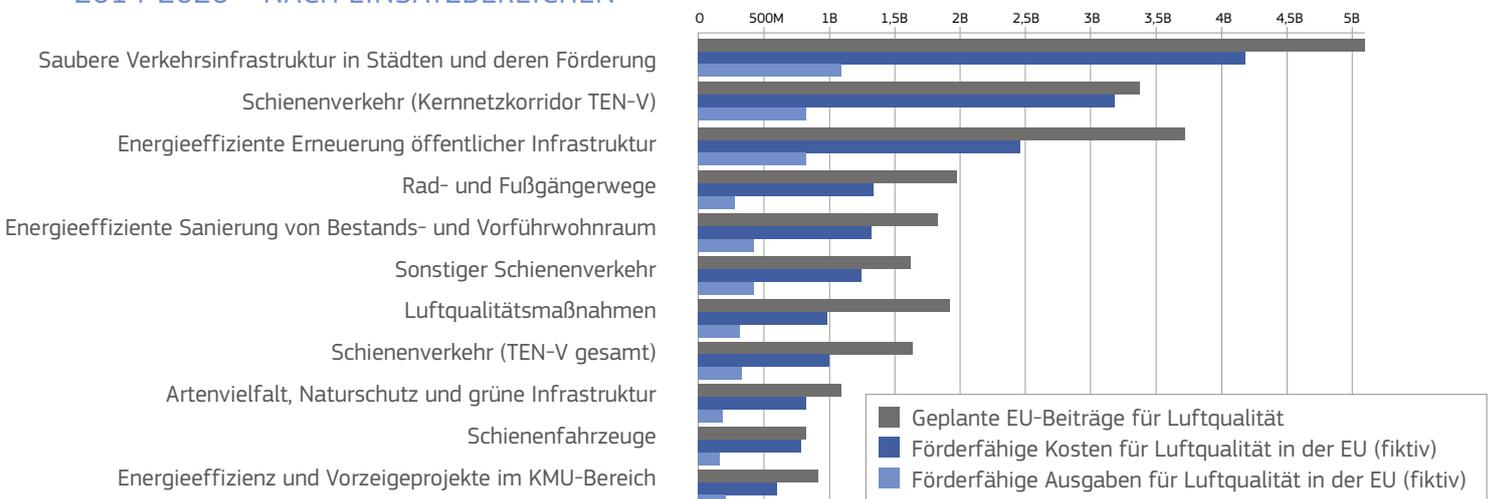
Kohäsionspolitik leistet Beitrag zu Luftreinheitszielen

Die europäischen Regionen und die Mitgliedstaaten der EU erhalten über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und den Kohäsionsfonds kohäsionspolitische Unterstützung bei ihren Bemühungen zur Umsetzung der europäischen Ziele für saubere Luft 2030. Zwischen 2014 und 2020 sind über 30 Milliarden EUR in Investitionen zur unmittelbaren Verbesserung der Luftqualität geflossen.

Dabei war für den Zeitraum 2014–2020 rechtlich nicht vorgesehen, dass die Fortschritte beim Einsatz von Mitteln aus der Kohäsionspolitik zugunsten der Luftqualitätsziele nachverfolgt werden würden. Durch eine Vereinbarung zwischen den Kommissionsdienststellen ist eine solche Nachverfolgung nun aber doch möglich.

Der Beitrag kohäsionspolitischer Mittel zu den Luftqualitätszielen wird über ein System von Markern nachverfolgt, in dem Ausgaben mit einem Beitrag zu den Luftqualitätszielen durch Gewichtung von Investitionskategorien (Einsatzbereichen) quantifiziert werden. Diese Marker wurden auf der Grundlage des Modells der in Bezug auf die EU-Klimaziele formulierten „Rio-Marker“ entwickelt (vgl. Dokument zur Nachverfolgung der klimabezogenen Ausgaben unter den europäischen Struktur- und Investitionsfonds, 2014-2020). Es gelten folgende Maßgaben:

FORTSCHRITTE BEIM EINSATZ KOHÄSIONSPOLITISCHER MITTEL ZUGUNSTEN DER LUFTQUALITÄT, 2014-2020 – NACH EINSATZBEREICHEN



PROGRAMM „SAUBERE LUFT FÜR EUROPA“ DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION

Ziel dieses Programms ist, die gesundheitlichen Folgen der Luftverschmutzung bis 2030 gegenüber 2005 zu halbieren. Im Kern basieren die EU-Luftqualitätsziele auf Grenzwerten für die Konzentration von Gefahrstoffen wie Schwefeldioxid, Stickstoffdioxiden und Feinstaub.

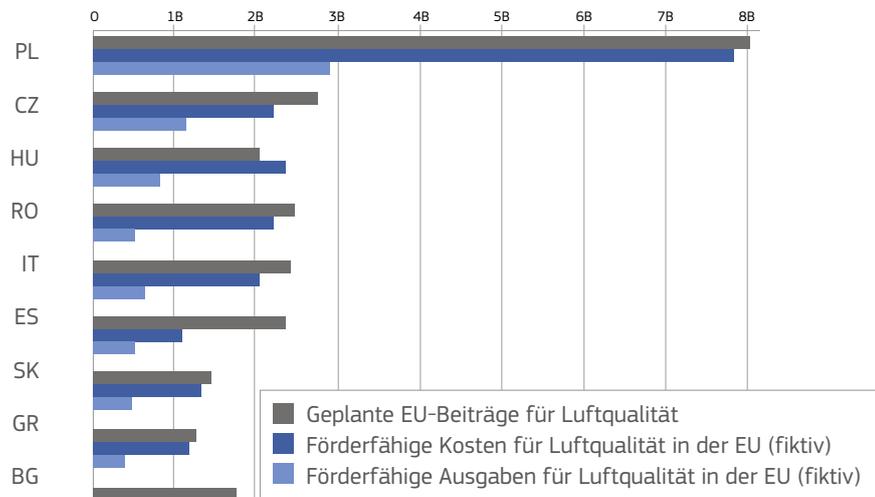
Zudem haben sich alle EU-Mitgliedstaaten zu nationalen Zielen für die Emissionssenkung im Zeitraum 2020–2019 sowie zu ehrgeizigeren Zielen bis 2030 verpflichtet. Darüber hinaus enthalten sektorbezogene Rechtsvorschriften ursachenspezifische Emissionsziele (z. B. für Kraftstoffe).

Die für die Umsetzung der Luftqualitätsziele wichtigsten Investitionskategorien werden voll, d. h. zu 100 % gewichtet. Das sind etwa Luftqualitätsmaßnahmen und Radverkehrsinfrastrukturen.

Kategorien, die teilweise zur Umsetzung der Luftqualitätsziele beitragen, werden mit 40 % gewichtet. Darunter fallen der Schienenverkehr, erneuerbare Energien, Abfallmanagement der Haushalte, grüne Infrastruktur und Maßnahmen zur Förderung der Energieeffizienz.

Andere Investitionen werden konservativ nicht als zu den Luftqualitätszielen beitragend bewertet (und mit 0 % gewichtet). Unklare Fälle wurden ebenfalls dieser Kategorie zugeordnet.

Fortschritte beim Einsatz kohäsionspolitischer Mittel zugunsten der Luftqualität, 2014-20 – nach Mitgliedstaaten



Höchster Beitrag durch sauberen Stadtverkehr

Das Schaubild auf der voranstehenden Seite zeigt, wie viele Mittel, nach entsprechender Gewichtung, jeweils in die Investitionsbereiche mit dem größten Beitrag zu den Luftqualitätszielen geflossen sind.

Investitionsfortschritte nach Mitgliedstaaten

Bis Investitionen sichtbar werden, dauert es. Sie durchlaufen verschiedene Phasen, von der Planung über die Projektauswahl bis hin zur Umsetzung. Das Schaubild oben zeigt die Mittelzuweisung und Fortschritte der Mitgliedstaaten bei der Umsetzung von Investitionen, die zu den Luftqualitätszielen beitragen. Das Schaubild kann nach Jahren gefiltert werden, um den Fortschritt über die Zeit nachzuverfolgen. ■

MEHR DAZU

<https://bit.ly/33aUrq8>

Gibt es ein Thema, das Ihrer Ansicht nach in künftigen *Panorama* DATENPUNKT-Artikeln behandelt werden sollte?

Gibt es einen Datensatz, den wir auf die offene Datenplattform der ESI-Fonds stellen sollen?

Dann senden Sie eine E-Mail an: REGIO-EVAL@ec.europa.eu

Folgen Sie der Diskussion auf TWITTER [#ESIFopendata](https://twitter.com/ESIFopendata)

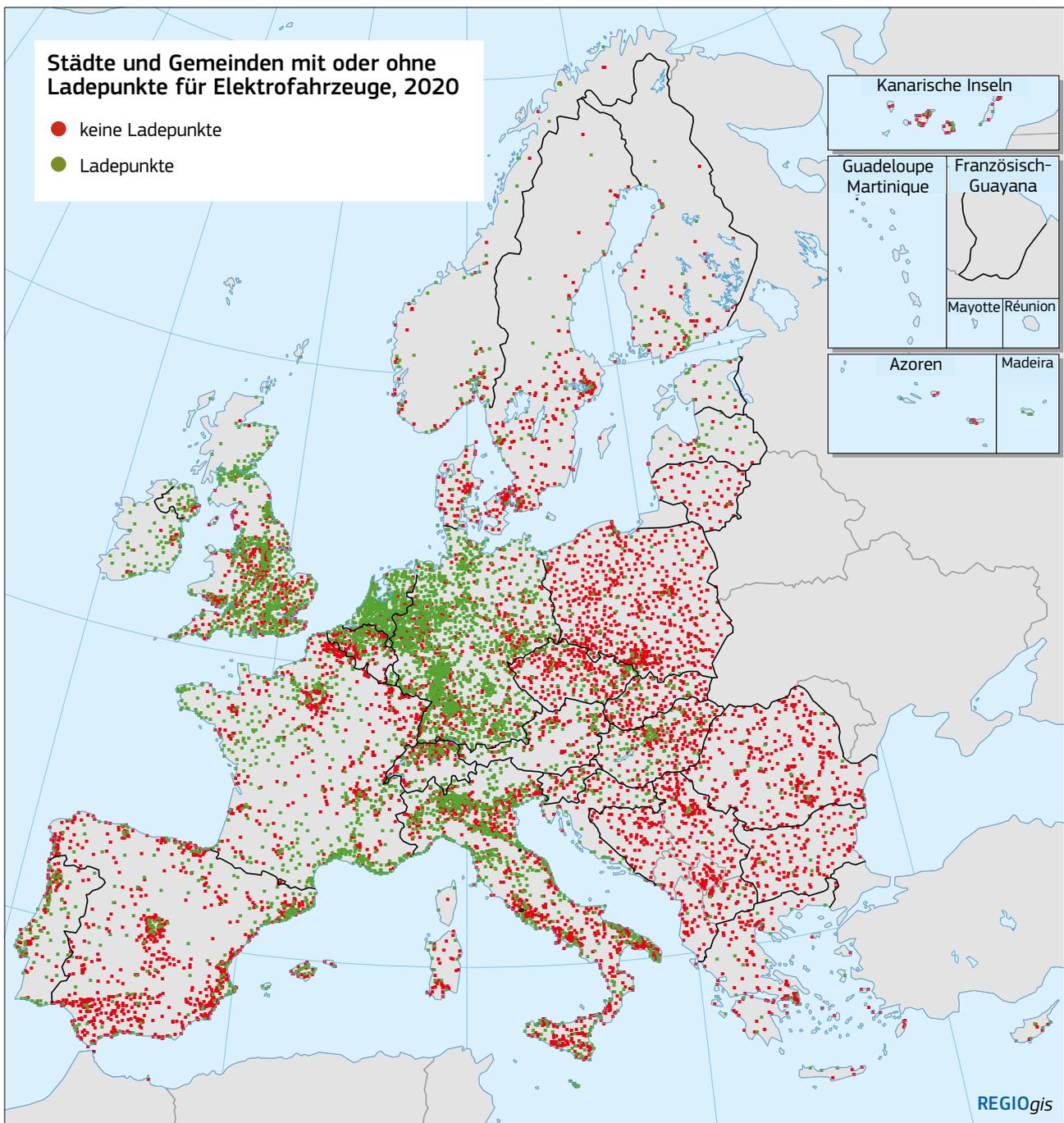
oder abonnieren Sie unseren Newsletter: http://ec.europa.eu/newsroom/index.cfm?service_id=788

Grünerer Verkehr in europäischen Städten und Gemeinden

Städte und Gemeinden mit oder ohne Ladepunkte für Elektrofahrzeuge, 2020

Die Europäische Kommission möchte die Treibhausgasemissionen bis 2030 im Vergleich zum Niveau des Jahres 1990 um 55 % senken. Die Pkw-Emissionen liegen jedoch noch 20 % über ihrem Niveau von 1990. Es bedarf daher eines schnellen

Wechsels hin zu effizienteren, kleineren Fahrzeugen mit Elektroantrieb. Ein Hindernis für eine schnelle, flächendeckende Einführung von Elektrofahrzeugen ist der Mangel an öffentlichen Ladestationen. So gab es 2020 in über der Hälfte unserer 8 500 Städte und Gemeinden keine solchen Ladestationen. Insbesondere in kleineren Gemeinden haben Unternehmen womöglich Sorge, dass ihre Rendite nicht kostendeckend ausfallen wird.



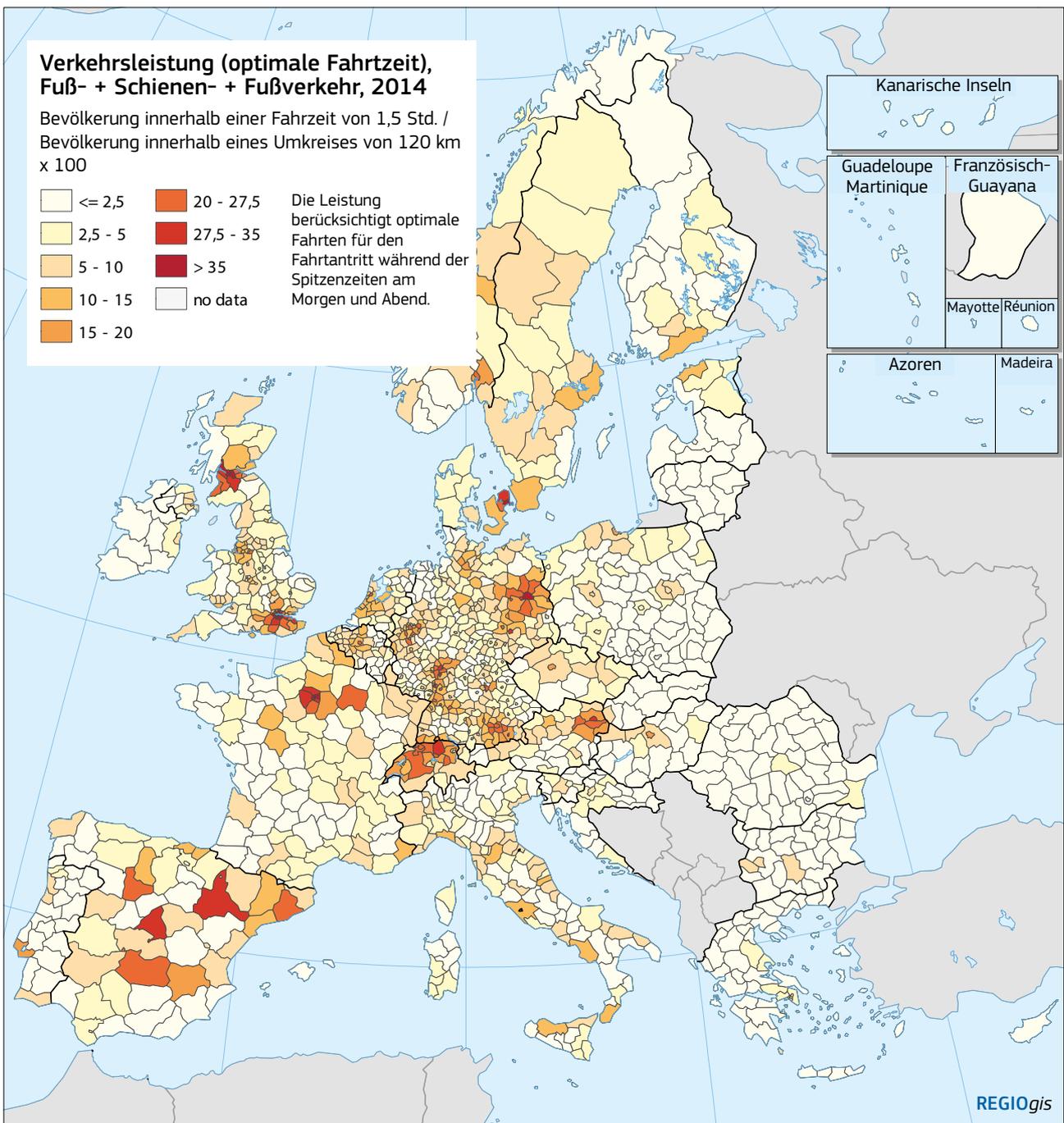
Quelle: OpenChargeMap, REGIO-GIS



Verkehrsleistung (optimale Fahrtzeit), Fuß- + Schienen- + Fußverkehr, 2014

Eine andere Möglichkeit zur Senkung der Treibhausgasemissionen ist die Nutzung der Bahn anstelle von Autos. In vielen der großen Länder Westeuropas verkehren Schnellzüge in enger Taktung. Sie sind damit eine gute Alternative zum dichten Straßenverkehr. Die Karte zeigt den Anteil der Bürgerinnen und Bür-

ger im Umkreis von 120 Kilometern, die innerhalb von anderthalb Stunden per Bahn- und Fußverkehr erreichbar sind. In Städten wie Kopenhagen, Paris, Berlin, Madrid, London und Wien ist dieser Anteil hoch, in den meisten Regionen Osteuropas dagegen sehr gering. Nähere Informationen zu dieser Analyse finden sich in einem neuen Arbeitspapier zur Schienenverkehrsleistung in Europa: <https://europa.eu/lqV76Mm>



Quellen: REGIO-GIS, UIC, Bahnbetreiber, Eurostat



REGIOSTARS

2 0 2 0

Die **25 Finalisten des diesjährigen REGIOSTARS-Preises** wurden von einem Gremium unabhängiger Juroren ausgewählt, deren Aufgabe es war, die herausragendsten Projekte in Europa zu ermitteln. Die Gewinner der fünf Projektkategorien sowie der Gewinner des Publikumspreises erhielten ihre Auszeichnungen am 14. Oktober während der 18. Europäischen Woche der Regionen und Städte 2020 in der belgischen Hauptstadt Brüssel.

In diesem Jahr fand die Europäische Woche der Regionen und Städte über drei aufeinanderfolgende Wochen statt. Jede Woche war einem Thema gewidmet:

5.-9. Oktober: Bürgerbefähigung

12.-16. Oktober: Kohäsion und Zusammenarbeit

19.-22. Oktober: Grünes Europa, in Kooperation mit der Grünen Woche.

Aufgrund der COVID-19-Pandemie fanden die meisten Veranstaltungen digital statt. Ausnahmen bildeten zentrale Veranstaltungen und Workshops sowie einige regionale Verkostungen und Ausstellungen.

Die ausgezeichneten Kategorien für 2020 sind:



INDUSTRIELLER WANDEL FÜR EIN INTELLIGENTES EUROPA



KREISLAUFWIRTSCHAFT FÜR EIN GRÜNES EUROPA



QUALIFIKATIONEN UND BILDUNG FÜR EIN DIGITALES EUROPA



BÜRGERENGAGEMENT FÜR EUROPÄISCHE STÄDTE MIT GEMEINSCHAFTLICHEM ZUSAMMENHALT



BEFÄHIGUNG DER JUGEND FÜR DIE GRENZÜBERSCHREITENDE ZUSAMMENARBEIT >
– 30 JAHRE INTERREG



GEWINNER

INDUSTRIELLER WANDEL FÜR EIN INTELLIGENTES EUROPA



ESA-Gründerzentrum Portugal – Portugal (EFRE)

Als erstes seiner Art setzt das in Portugal ansässige ESA-Zentrum für Raumfahrtlösungen Technologien aus der Raumfahrt für innovative Lösungen außerhalb der Raumfahrt ein. Das Projekt unterstützte Unternehmen mit Raumfahrttechnologien bei der Entwicklung neuer Geschäftsmöglichkeiten in den Bereichen intelligente Städte, Verkehr, Logistik, Gesundheit, Landwirtschaft, blaue Wirtschaft und Umwelt. In den ersten fünf Jahren konnte ein Gewinn von 11,5 Millionen EUR über 100 hochqualifizierte Arbeitsplätze in 30 innovativen Start-ups erwirtschaftet werden.

<https://space.ipn.pt/>



Versuchslabor für intelligentes Laden mit Solarstrom, Utrecht – Niederlande (EFRE)

Der Utrechter Stadtteil Lombok gilt als innovativstes Versuchslabor für intelligentes Laden von Elektrofahrzeugen mit Solarstrom. Das Projekt, das lokal erzeugten Solarstrom zum Laden von Elektrofahrzeugen nutzt, wird nun auf fünf benachbarte Gebiete in der Region ausgeweitet. Der Strom wird in Autobatterien gespeichert und kann in Spitzenlastzeiten wieder in das Netz eingespeist werden. Dieses System zur Netzintegration von Elektrofahrzeugen hat neuen Schwung für die Wirtschaft geliefert und dient neben der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit auch der CO₂-armen Wirtschaft.

<https://smartsolarcharging.eu/>



HyTrEc2 – Wasserstoffbasierte Transportwirtschaft für den Nordseeraum 2 – Dänemark (EFRE)

Zur Umsetzung des europäischen Ziels eines klimaneutralen Energiesystems wird Wasserstoff in erheblichen Mengen notwendig sein. Dieses Projekt fördert grünen Wasserstoff, innovative Transportlösungen und Kompetenzen unter dem gemeinsamem Ziel einer saubereren Wirtschaft im Nordseeraum. Das Projekt produziert Wasserstoff aus erneuerbaren Energien zum Betrieb unterschiedlicher Fahrzeuge und liefert Qualifizierung und Kompetenzen für die Wasserstoffwende in der Region.

<https://northsearegion.eu/hytrEc2/>



Haus der Digitalisierung – Österreich (EFRE)

Dieses Vorzeigeprojekt der Digitalisierungsstrategie des Landes Niederösterreich hat ein regionales Ökosystem für Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung geschaffen. Das Projekt verknüpft Fachwissen und Infrastruktur zugunsten digitaler Lösungen für Unternehmen in der Region. Daraus hervorgegangen sind bisher neue Qualifizierungsformate, innovative Produkte und Prozesse sowie Lösungen für die durch COVID-19 verursachten Probleme.

<https://www.ecoplus.at/interessiert-an/haus-der-digitalisierung/>



Metal 3D Innovations (Me3DI) – Finnland (EFRE)

Im Rahmen der in Südkarelien aufgebauten Wissenscluster für 3D-Druck arbeitet Me3DI an Lösungen zum 3D-Druck von Metallen für industrielle Zwecke und bietet eine Plattform zum Austausch von Expertise darüber. Techniker, Designer, System-, Material- und Prozessanbieter, kleine und mittlere Unternehmen, Einrichtungen aus Forschung und Entwicklung sowie Endverbraucher erhalten Gelegenheit, sich über die Wertschöpfungs- und Lieferkette im Bereich 3D-Druck sowie über die Möglichkeiten zur Einsparung von Zeit und Material bei der Entwicklung eigener Produkte zu informieren

<https://bit.ly/31cAFJQ>



KREISLAUFWIRTSCHAFT FÜR EIN GRÜNES EUROPA



Die „Cool Food“-Herausforderung annehmen – Frankreich, Vereinigtes Königreich (EFRE)

Was wir essen, macht ein Fünftel unserer persönlichen Klimabilanz aus. Unter Anwendung von Fachwissen in Bezug auf Lebensmittel, Ernährung und Umwelt hat das Projekt aufgezeigt, wie jede und jeder Einzelne sowie Gemeinschaften und Organisationen gemeinsam an der Senkung der CO₂-Emissionen arbeiten können. Daraus hervorgegangen sind ein Gegenwerkzeug und eine Online-Plattform, die zu beiden Seiten des Ärmelkanals genutzt werden können, um mündge-rechte Maßnahmen zur Bekämpfung der Erderwärmung zu ergreifen.

<http://coolfood.net/en/>



SeRaMCo – Nordwesteuropa (EFRE)

Als ressourcenintensivster Industriesektor der EU ist der Bausektor für etwa ein Drittel des Abfallaufkommens verantwortlich. Das Projekt SeRaMCo setzt sich für eine stärkere Nutzung von Bauabfällen und Bauschutt in der Herstellung von Zement und Beton in Nordwesteuropa ein. Mit dem Ersatz von Primärrohstoffe durch hochwertige recycelte Rohstoffe trägt das Projekt zum Übergang der EU hin zur Kreislaufwirtschaft bei.

<https://bit.ly/2ZhRZfw>



Fibrenamics Green – Portugal (EFRE)

Diese Plattform für die Entwicklung innovativer Produkte aus Industrieabfällen förderte Upcycling durch Entwurfsplanung und Technik. Dabei geht es unter anderem um den Aufbau und den Austausch von Wissen über die Planung von Abfallaufbereitungsprojekten über Synergien zwischen Universitäten und Unternehmen unterschiedlichster Branchen, darunter die Bekleidungs- und Schuhmodebranche, der Bergbau, die Automobil- und die Möbelbranche.

<http://green.fibrenamics.com/>



EcoDesign Circle (Ökodesign-Zirkel) – Ostsee (EFRE)

Die Entwurfsplanung ist entscheidend für die Entwicklung innovativer, nachhaltiger und klimafreundlicher Lösungen, denn rund 80 % der Umweltbilanz von Produkten sind auf die Entwurfsphase zurückzuführen. Ziel dieses Projekts war die Förderung von Ökodesign und Kreislaufwirtschaft in sechs Designzentren im Ostseeraum. Daraus hervorgegangen sind interaktive Workshops, Bildungs- und Informationsprodukte, ein Online-Nachhaltigkeitsführer zum Thema Kreislaufdesign, Videos und eine Wanderausstellung.

<https://www.ecodesigncircle.eu/>



Blue Circular Economy (Blaue Kreislaufwirtschaft) – Nordeuropa (EFRE)

Ziel dieses transnationalen Projekts ist die innovative Unterstützung der Entwicklung der europäischen Abfallindustrie für Fischereinetze. Entstehen sollen nachhaltige Geschäftsmöglichkeiten durch aufgegebene, verlorene oder entsorgte Fischereiausrüstung. Dabei wird der gesamte Lebenszyklus der Produkte in den Blick genommen. Kleine und mittlere Unternehmen sollen mit den erforderlichen Kompetenzen zur ressourceneffizienten Entwicklung von Dienstleistungen und Produkten aus Meeresabfall ausgestattet werden.

<https://bluecirculareconomy.eu/>





QUALIFIKATIONEN UND BILDUNG FÜR EIN DIGITALES EUROPA

E-SCHOOLS, Pilotprojekt – Kroatien (EFRE)

Dieses an 10 % aller Schulen in Kroatien gerichtete Pilotprojekt zielte auf die Verbesserung der Digitalisierung der Schulen und der Digitalkompetenzen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern. Erprobt wurden organisatorische, technologische und pädagogische Konzepte zur Einführung von Informations- und Kommunikationstechnik im Unterricht und in der Verwaltung. Angesichts der COVID-19-Pandemie und der aktuellen Verlagerung zum Fernunterricht erwiesen sich die Ergebnisse als besonders relevant.

<http://www.ndsfund.org>



Museums over the borders (Grenzüberschreitende Museen) – Polen (Europäisches Nachbarschaftsinstrument – ENI)

Dieses Projekt zielte auf die Nutzung gemeinsamer Geschichte zur Vernetzung von Kulturerbe auf beiden Seiten der polnisch-russischen Grenze ab. Bildungsattraktionen, innovative Ausstellungen und einmalige Veranstaltungen in europäischer Dimension lockten Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland an und unterstützten damit den regionalen Tourismussektor und lokale Gemeinschaften. Zudem wurde die kulturübergreifende Integration durch digitale Präsentationen zum gemeinsamen Erbe der Grenzregion unterstützt.

<http://www.muzeum.elblag.pl/>



CYNIC – Schweden (EFRE)

Dieses Projekts leistet Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zugunsten höherer IT-, Cyber- und Informationssicherheit in kleinen und mittleren Unternehmen. CYNIC liefert die Instrumente für experimentelles Lernen und fördert damit neue Geschäftsmodelle und den digitalen Wandel. Kleine Unternehmen erhalten die Möglichkeit, in zwei Informationssicherheitslabors Lösungen zu testen, zu erleben und zu bewerten.

<https://www.cynic.se/>



Digitale Akademien für inklusives Lernen – Italien (EFRE)

Aufbauend auf engen Partnerschaften zwischen der Universität Neapel und führenden internationalen IT-Unternehmen förderte dieses Programm mit 3000 Teilnehmenden aus Italien und der Welt den Abbau regionaler Unterschiede bei den Digitalkompetenzen und leistete damit einen Beitrag zu Beschäftigungsfähigkeit und Unternehmertum. Daraus hervorgegangen sind neue Arbeitsplätze, Start-ups und anwendungsbezogene Forschungsprojekte in Kooperation mit kleinen und mittleren Unternehmen. Die Ergebnisse sind auf größere Maßstäbe und lokal übertragbar.

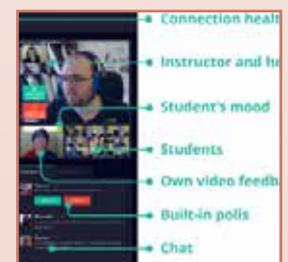
<https://bit.ly/3jVXSXp>



Digitale Plattform für Fernunterricht – Frankreich (EFRE)

Ziel dieses Projekts war die Erarbeitung einer telebasierten neuen Webentwickler-Fortbildung durch Entwicklung und Verbesserung innovativer Instrumente und Inhalte. Die O'clock school, Frankreichs führender Anbieter von Fernunterricht, optimierte seine Unterrichtsumgebungen, richtete eine Online-Plattform zum Beruf des Webentwicklers ein und entwickelte eine Schnittstelle, die Teilnehmende an Fortbildungsprogrammen dabei unterstützen soll, die besten Stellen zu finden.

<https://oclock.io/>





BÜRGERENGAGEMENT FÜR EUROPÄISCHE STÄDTE MIT GEMEINSCHAFTLICHEM ZUSAMMENHALT



SHICC – Nachhaltiges Wohnen für inklusive Städte mit gemeinschaftlichem Zusammenhalt – Nordwesteuropa (EFRE)

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum hat in vielen europäischen Städten krisenhafte Züge erreicht. Das Projekt SHICC geht dieses Problem durch die Gründung von „Community Land Trusts“ in Brüssel, London, Gent und Lille sowie europaweit an. Community Land Trusts sind demokratische Organisationen, die bezahlbaren Wohnraum für Personen mit mittlerem und geringem Einkommen schaffen und verwalten. Auf diese Weise entstehen durch die Einbeziehung der Gemeinschaft und der Anwohnerinnen und Anwohner geschlossene Nachbarschaften.

<https://bit.ly/3m0sBVO>



Perle in einem armen Stadtviertel – Belgien (EFRE)

Im Genter Stadtviertel Rabot-Blaisantvest, einer der ärmsten Gegenden Flanderns, steht die moderne Blaisant-Kirche. Mit Unterstützung des Stadtviertels und der Stadt Gent hat das Projekt das Gebäude in eine multifunktionale Einrichtung verwandelt. Dazu wurden zunächst der Glockenturm und das Hauptgebäude renoviert und anschließend das Multifunktionsgebäude errichtet.

<http://www.blaisantkerk.be/>



Bürgerbahnhof Plagwitz – Deutschland (EFRE)

Der Bürgerbahnhof Plagwitz ist das Ergebnis herausragender Kooperation zwischen Anwohnerinnen und Anwohnern, Interessengruppen sowie der Stadtverwaltung Leipzig. Gemeinsam haben sie ein verlassenes Gelände in einen nachhaltigen, kreativen öffentlichen Raum verwandelt. Bisher sind auf dem Gelände Gemeinschaftsgärten, ein Spielplatz und ein Pfadfinderweg entstanden. Ein urbaner Wald ist in Planung.

<https://buergerbahnhof-plagwitz.de/>



High Five! Jugendrechte im Quartier – Deutschland (EFRE)

High Five! nutzt kreative Methoden, um Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren für demokratische Meinungsbildung und Entscheidungsprozesse zu sensibilisieren. Im Rahmen des Projekts wurden wöchentliche Workshops, eine zweiwöchige Sommerschule und eine große Jugend- und Kinderkonferenz organisiert, um den Teilnehmenden die Möglichkeiten der politischen Teilhabe und des Dialogs mit lokalen politischen Verantwortlichen nahezubringen.

<https://bit.ly/3m3jseD>



VILAWATT: Auftrieb für die Energiewende – Spanien (EFRE)

Die Stadt Viladecans hat Bürgerengagement und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Förderung einer nachhaltigen Energiewende genutzt. Im Rahmen von VILAWATT wurde ein neues Energieunternehmen gegründet, das von einer öffentlich-privaten Bürgerpartnerschaft geführt wird. Das Projekt zielt auf die Aufklärung der jungen Generation ab, damit Bürgerinnen und Bürger möglichst frühzeitig lernen, die Energiewende mitzugestalten.

<https://www.uia-initiative.eu/en/uia-cities/viladecans>





BEFÄHIGUNG DER JUGEND FÜR DIE GRENZÜBERSCHREITENDE ZUSAMMENARBEIT – 30 JAHRE INTERREG

ENERGY@SCHOOL – Interreg (EFRE)

Diese Initiative hat ein Konzept entwickelt, mit dem Schülerinnen und Schüler lernen sollen, einen Beitrag zum Wandel hin zu einem klimaneutralen Europa zu leisten. Mit dem Ansatz der Sensibilisierung junger „Wächterinnen und Wächter in Energiefragen“ konnte die Energieeffizienz der teilnehmenden Schulen deutlich verbessert werden. Die Übertragung von Verantwortung für die Gestaltung energieeffizienter Schulen an die Jugend hat sich so wirksam erwiesen wie teure Sanierungsmaßnahmen.

<https://www.interreg-central.eu/Content.Node/ENERGYATSCHOOL.html>



Time is now for change (Die Zeit für Veränderung ist da) – Polen/Litauen (EFRE)

Das Projekt wurde zur besten Initiative zur Beteiligung junger Menschen an grenzüberschreitender Zusammenarbeit gekürt. Jugendliche aus Polen tauschten Wissen und Erfahrungen mit ihren Partnerinnen und Partnern aus Litauen aus und unterstützten so die Umsetzung eines Programms für Streetworker. In enger Zusammenarbeit entstanden Schulungen, Überlebenstraining und ein grenzüberschreitendes Sozialnetz, um einige der vielen Herausforderungen gefährdeter junger Menschen auf den Straßen anzugehen.

<http://ambc.lt/>



iEER Interreg Europa – Finnland (EFRE), Ökosysteme

Seit 2016 unterstützt das Projekt für ein innovatives unternehmerisches Ökosystem in den Regionen (iEER) junge Menschen und Unternehmertum in zehn europäischen Regionen. Durch Verbesserungen in der Politikgestaltung und -umsetzung hat iEER die Entwicklung von Unternehmerteil und den Erwerb unternehmerischer Kompetenzen unter jungen Menschen gefördert. Dazu untersuchten die Projektpartner das wirtschaftliche Umfeld in den Regionen, tauschten Wissen und Erfahrungen aus und wendeten bewährte Verfahren zur Entwicklung von Maßnahmen an, die der Optimierung ihrer unternehmerischen Ökosysteme dienen.

<https://www.interregeurope.eu/iEER/>



Dem Klima auf der Spur – Deutschland/Tschechien (EFRE)

Dieses Projekt widmete sich der grenzüberschreitenden Bekämpfung des Klimawandels. Es brachte Kinder und Jugendliche in der deutsch-tschechischen Grenzregion zusammen, um gemeinsam Möglichkeiten für Umwelterziehung, Umweltschutzmaßnahmen und Kulturaustausch zu erarbeiten. Über 2 000 Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte nahmen an Klimaschutzcamps, Bildungsveranstaltungen zum Umweltschutz und thematischen Fortbildungskursen teil.

<http://klima-projekt.eu/de/index.html>



XBIT – Kroatien/Serbien (Instrument für Heranführungshilfe – IPA)

Ziel dieses grenzüberschreitenden IT-Netzwerks für Wettbewerbsfähigkeit, Innovation und Unternehmertum war die Schaffung günstiger Bedingungen für Innovation, IT, Unternehmertum sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen, zur Talentbindung und zur Ausbildung junger Fachkräfte in der kroatisch-serbischen Grenzregion. Daraus hervorgegangen ist u. a. ein grenzüberschreitendes Netzwerk von Interessengruppen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie, in dem Bildungs-, Motivations- und Netzwerkprogramme geplant und durchgeführt werden und Fabrikationslabore und ein mobiles Labore entstehen.

<https://www.interreg-croatia-serbia2014-2020.eu/>



MIT EIGENEN WORTEN

PANORAMA
freut sich auf Ihre
Beiträge!

„Mit eigenen Worten“ ist der Abschnitt in *Panorama*, in dem Akteure auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene ihre Erfolge für den Zeitraum 2014-2020 darlegen und ihre Ansichten zu den laufenden und entscheidenden Diskussionen über die

Kohäsionspolitik nach 2020 teilen. *Panorama* freut sich auf Ihre Beiträge in Ihrer Sprache, die eventuell in künftigen Ausgaben erscheinen werden. Bitte kontaktieren Sie uns unter regio-panorama@ec.europa.eu für weitere Informationen zu Richtlinien und Fristen.

Zusammenspiel zwischen grenzüberschreitender Mobilität, Bildung und Beschäftigung



Brigitte Lavigne
*CESER-Vizepräsidentin und
Studienreferentin*

An Grenzen, an denen die Arbeitskräftemobilität gering ist, könnte Mobilität bei beruflicher Aus- und Weiterbildung der Schlüssel für eine Kooperationsstrategie sein, die aufwärts gerichtet zur Konsolidierung der Euroregion als Lebensraum und zur Stärkung des grenzüberschreitenden Zusammenhalts beiträgt.

Zu diesem Schluss kommt eine im Juni genehmigte Studie des Regional-, Sozial- und Umweltrats der französischen Region Nouvelle-Aquitaine (CESER).

CESER ist ein Beratungsausschuss aus Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft in der Region, dessen Aufgabe

die Abgabe von Stellungnahmen und die Durchführung von Studien zu Angelegenheiten im Zuständigkeitsbereich der Region ist, auch zu internationalen und europäischen Angelegenheiten. Da die grenzüberschreitende Mobilität zu den Säulen der euroregionalen Strategie gehört, widmete sich CESER dieser Angelegenheit vor dem Hintergrund zweier relativ aktueller Ereignisse, die das Verhältnis zur Grenze verändern. Die Region Nouvelle-Aquitaine ist durch Zusammenlegung dreier Regionen entstanden und im Rahmen eines Europäischen Verbunds für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) mit den spanischen Regionen Baskenland und Navarra verbunden.

Im Rahmen der Studie, die Realität und Praxis von Interessengruppen in den Regionen untersuchte, wurden Daten in rund 40 Interviews mit Interessenvertretern aus dem Bereich der grenzüberschreitenden Mobilität erhoben. Auf diese Weise konnte ermittelt werden, mit welchen Hindernissen, aber auch Chancen die Interessengruppen konfrontiert sind.

Auch einzelne Projekte wurden dahingehend analysiert, inwieweit sie in der Lage sind, auf die regionalen Gegebenheiten angepasste Lösungen zu finden. Schließlich untersuchte die Studie auch die strategische Ausrichtung der Region und der Euroregion im Lichte guter grenzüberschreitender Mobilitätsmaßnahmen in anderen französischen Grenzregionen.

Diesbezüglich kommt die Studie zu dem Schluss, dass grenzüberschreitende Mobilität auf zwei Ebenen stattfindet. Zum

einen auf lokaler Ebene, die auf der Grundlage einer gemeinsamen Kultur und Sprache einen fruchtbaren Raum zum Experimentieren und für Innovation bietet. Zum anderen auf regionaler Ebene, da nun alle in der Region Nouvelle-Aquitaine aufgegangenen Regionen Zugang zu euroregionalen Kooperationsinitiativen haben.

Die Studie hat gezeigt, dass grenzüberschreitende Zusammenarbeit entgegen der gängigen Annahme nicht auf über die Grenze hinweg gerichtete Mobilität Einzelner beschränkt ist, sondern auch die Grenzmobilität von Gruppen oder Institutionen einschließt.

Vor dem Hintergrund des europäischen Status der Region Nouvelle-Aquitaine empfiehlt CESER, ausbildungs- und beschäftigungsbezogene Mobilität zu einem zentralen Element der Zusammenarbeit in Europa zu machen. Konkretisiert hat CESER diese Empfehlung in zehn strategischen Empfehlungen und spezifischen operativen Maßnahmen. ■



MEHR DAZU

<https://bit.ly/3OpFfE5>

PROJEKTE

EIN HOCH AUF DIE DESIGNKUNST IN LAHTI, FINNLAND

**GESAMTINVESTITION
598 438 EUR**

**BEITRAG DER EU
418 910 EUR**

Im südfinnischen Lahti öffnet in einer ehemaligen Brauerei ein neues Zentrum für Kunst, Plakate und Design seine Türen. Die vom europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanzierte Initiative feiert und belebt die von der Designkunst geprägte Industriegeschichte der Stadt.

Im Mittelpunkt dieses „Erlebnisentrums“ steht das neue Museum für Kunst und Design in Lahti, das 2021 eröffnet werden soll. Schwerpunkte des neuen Museums sind die schönen Künste, Design, Lifestyle und digitale Technologien. Auch das städtische Kunst- und Plakatmuseum wird in das neue Museumsgebäude einziehen.

Das Gebäude bietet zudem Raum für einen Kunst- und Designladen, ein Restaurant, eine Mikrobrauerei sowie Arbeitsplätze und Sitzungsräume für Kreativschaffende.

Mit der Einrichtung soll die Designexpertise in der Stadt wiederbelebt werden. Bis in die frühen 1990er Jahre war Lahti nämlich ein renommiertes Zentrum der Kreativindustrie. Eine Rezession, von der die produzierende Industrie samt der Möbel-, Textil- und Modebranche hart getroffen wurde, änderte dies.

Trotz bis heute hoher Arbeitslosigkeit soll das neue Zentrum Unternehmen, Einwohnerinnen und Einwohner sowie Gäste anlocken und so der Wirtschaft vor Ort neuen Schwung verleihen. Für das Projekt wurden bereits zwei Stellen geschaffen. Weitere zehn bis 20 unmittelbar mit dem Zentrum verbundene Arbeitsplätze werden voraussichtlich mit der Eröffnung des Zentrums entstehen, das zum Nährboden für Beschäftigung in den Kreativ- und Dienstleistungsbranchen werden soll.

Die Initiative wird außerdem der historischen Brauerei Mallsjuoma aus dem 19. Jahrhundert neues Leben einhauchen. Um das architektonische Erbe der Stadt zu bewahren, hat eine Entwicklungsgesellschaft die ehemalige Brauerei in das Malski-Zentrum umgebaut, von dem ein Teil für das Lahtier Museum und Zentrum für Kunst und Design an die Stadt vermietet wird.

Fesselnde Erfahrung

Die Entwürfe sowie operativen Pläne und Konzepte für das neue Zentrum entstanden im Rahmen des Projekts Tajumo, das unter Leitung des Instituts für Design der Fachhochschule Lahti in Kooperation mit den städtischen Museen und dem Verband von Unternehmen im Stadtzentrum von Lahti umgesetzt wurde.

Ausgedehnte Workshops, ausführliche Interviews und Besuche in Museen in Finnland und im Ausland halfen dem Projektteam dabei, tragfähige Geschäfts- und Kooperationsmodelle für das Zentrum sowie Ideen für Veranstaltungen, Ausstellungen und Dienstleistungen zu entwickeln, die Gäste aus dem In- und Ausland anziehen sollen.

An dem Prozess beteiligt waren außerdem andere am Erfolg des Zentrums Interessierte, darunter Kunstschaffende, Designschaffende, Betreibende von Galerien und andere Museumsfachleute, kreative Unternehmen, lokale Universitäten, Cateringunternehmen und Dienstleister aus dem Bereich der Veranstaltungsproduktion.

Zugunsten höchstmöglicher Transparenz waren alle im Zuge der Projektentwicklung organisierten Workshops, Seminare und Veranstaltungen öffentlich. Alle Interessierten waren eingeladen, Vorschläge zur Innengestaltung und zum Möbeldesign einzubringen und schon einmal vorzufühlen, wie modernste audiovisuelle Technologie die Besuchererfahrung bereichern kann.

Für die kommenden Jahre sind im Museum innovative Ausstellungen und Erweiterungen geplant. Entstanden ist ein attraktives Zentrum, das das wirtschaftliche und kulturelle Leben in Lahti bereichern wird. ■

MEHR DAZU

<http://www.lahdenmuseot.fi/museot/en/lad/>

PROJEKTE

DIENSTE ZUR HOCHWASSER-
RISIKOBEWERTUNG SCHÜTZEN
ZYPERN UND GRIECHISCHE
INSELNGESAMTINVESTITION
1 159 248 EURBEITRAG DER EU
985 361 EUR

Die Menschen im stark vom Klimawandel betroffenen östlichen Mittelmeerraum können nun von einem Hochwasserfrühwarnsystem profitieren. Hervorgegangen ist das System aus dem vom europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanzierten grenzüberschreitenden Projekt ERMIS-F zur Entwicklung eines Informationsdienstes im Rahmen des Umweltrisikomanagements.

Die Gefahr für Überschwemmungen wächst aufgrund extremer Niederschlagsmuster, für die der Klimawandel verantwortlich ist. Das Projekt ERMIS-F hat ein Online-System entwickelt, das Menschen vor Ort, Unternehmen, der Wissenschaft und öffentlichen Diensten in Zypern, auf Kreta und auf den nordägäischen Inseln bei der Eindämmung von Hochwasserschäden unterstützt.

Zum Ausdrucken verfügbare Karten zeigen den Menschen an, ob ihre Häuser oder ihr Land gefährdet ist, und sie alarmieren zum Ergreifen von Schutzmaßnahmen. Zudem haben die Systemnutzenden über ein Portal Zugang zu Geodaten, anhand derer sie auf die eigenen Anforderungen abgestimmte Karten erstellen können. Der von ERMIS-F entwickelte Dienst nutzt diese Daten, um lokale Behörden frühzeitig vor Hochwasser zu warnen und sie in die Lage zu versetzen, Schutzmaßnahmen zu treffen.

Eine Anwendung für soziale Netzwerke verbindet verschiedene Interessengruppen zugunsten des Austauschs von Ideen und Daten. Bürgerinnen und Bürger können zudem über ihre Smartphones oder Tablets mit Geodaten versehene Fotos von Hochwasserereignissen und deren Folgen teilen und dadurch zu einem besseren Hochwassermanagement seitens der Behörden und der Wissenschaft beitragen.

Schließlich bietet eine Wissensdatenbank Zugang zu Informationen über Hochwasserschutzmaßnahmen und bewährte Verfahren, Daten zu lokalen Hochwasserereignissen in der Vergangenheit, Rechtsvorschriften, Behörden und Software für Studien- und Hochwasserschutzprojekte. Zudem stehen Benutzerhilfen für die Plattform zur Verfügung und werden Veranstaltungen zur Aufklärung über die Zusammenhänge zwischen Hochwasserereignissen und dem Klimawandel organisiert.

Die Dienste von ERMIS-F sind kostenfrei zugänglich. Die Informationen zur Verhütung von Schäden durch Hochwasserereignisse sind außer in griechischer Sprache oft auch auf Englisch verfügbar und damit auch für Gäste aus dem Ausland nutzbar.

Datenbasiertes Vorgehen

Ziel des Projekts ist, öffentlichen Diensten sowie Bürgerinnen und Bürgern komplexe wissenschaftliche Daten bereitzustellen, anhand derer der Schutz vor Naturkatastrophen besser gesteuert werden kann.

Das Team von ERMIS-F arbeitete dazu mit Fokusgruppen lokaler Interessenvertretungen in Pilotgebieten (Lesbos, Kreta und Zypern) zusammen, um Daten zu verarbeiten und Szenarien für potenzielle Auswirkungen der Landnutzung und des Klimawandels auf hochwassergefährdete Gegenden zu erarbeiten.

Die fachliche Expertise lieferten das projektleitende Cyprus Institute sowie die Universität der Ägäis, die Technische Universität Kreta, die Stadt Chania, die nordägäische Wasserdirektion und der Abwasserverband Limassol.

Zivilschutzeinrichtungen, lokale Verwaltungen und Einrichtungen, Berufsverbände und Umweltorganisationen trugen ebenfalls zum Projekt bei.

Lokale Gemeinschaften und Begünstigte waren über Informationspunkte in Zypern, auf Kreta und den Ägäischen Inseln beteiligt, wo sie sich über die Nutzung des Angebots von ERMIS-F und Möglichkeiten zum Beitrag zu den Diensten informieren konnten. Diese Informationspunkte werden inzwischen von den Behörden vor Ort betrieben.

Das ERMIS-F-System nutzt quelloffene Software und eine dezentrale Architektur, wodurch es problemlos auch auf andere Regionen übertragbar ist und in der Politik und zu privaten Forschungszwecken sowie für andere Gefahren wie Waldbrände oder Dürren eingesetzt werden kann. ■

MEHR DAZU

<https://ermis-f.eu/>

PROJEKTE

MEHR SCHUTZ FÜR ITALIENS UND KROATIENS KÜSTEN DURCH AUFRÜSTUNG DES WETTERDIENSTES

**GESAMTINVESTITION
1 150 000 EUR**

**BEITRAG DER EU
977 500 EUR**

Die Wissenschaft und regionale Verwaltungen haben in einem grenzüberschreitenden Projekt zum Schutz von Leben und zur Eindämmung von durch Wetterereignisse verursachten Schäden an der Adriaküste zusammengearbeitet. Ziel ist die Begrenzung von durch Naturkatastrophen ausgehenden Gefahren in der Region.

Schwere Wetterereignisse infolge des Klimawandels werden in Zukunft wahrscheinlich häufiger auftreten. Das Projekt AdriaMORE setzt sich mit einem Unterstützungssystem zur Überwachung und zum Risikomanagement für Extremwetter- und Hochwasserereignisse für die Eindämmung der Folgen solcher Ereignisse für Gemeinschaften und die Umwelt an Italiens und Kroatiens Küsten ein.

Dabei baute das Projekt auf zwei früheren Interreg-Projekten auf, indem bestehende Systeme zur Überwachung und zum Management von hydrometeorologischen Gefahren wie etwa Stürmen aufgerüstet wurden. Gearbeitet wurde vor allem an der Genauigkeit und zeitlichen Abstimmung von Warnungen vor Extremwetterereignissen, damit Zivilschutzbehörden und Einrichtungen des Risikomanagements künftig bessere Informationen zur Verfügung stehen und dadurch Leben gerettet werden können.

Nach Angabe der Regionalregierung der Abruzzen, einer Region an der Ostküste der italienischen Halbinsel, können lokale Rettungsdienste und Behörden nun umgehend gewarnt werden, wenn sich Extremwetterereignisse abzeichnen.

Untersucht wurden außerdem individuelle Risiken der einzelnen Projektregionen. Die Verwaltungen auf italienischer und kroatischer Seite tauschten bewährte Verfahren aus und Seeschiff-fahrt-, Flugsicherungs- und städtische Wasserwirtschaftsbehörden erhielten Unterstützung.

Den bestehenden Systemen wurden neue Komponenten hinzugefügt, um die Abdeckung bestimmter Bereiche der Küstenlinien beider Länder zu verbessern. Die entstandene Software kann meteorologische Radardaten von Systemen mit unterschiedlichen Funktionen aufnehmen und verarbeiten. Die aufgerüsteten Systeme wurden im Rahmen eines Pilotversuchs im Mündungsgebiet der Flüsse Pescara (in Italien) und Neretva (in Kroatien) erprobt.

Brandbekämpfung

Wind und Wasser sind nicht die einzigen Risiken aus extremen Wetterereignissen an den Küsten. Auch von Bränden geht große Gefahr für Gemeinschaften entlang der Küsten und für Wasserfahrzeuge vor den Küsten aus. AdriaMORE förderte den Erwerb eines Bootes, das vom historischen Hafen Dubrovnik im Süden Kroatiens aus vorwiegend zur Brandbekämpfung auf dem Meer und entlang der Küste nahe Dubrovnik eingesetzt werden soll. Das Boot kann zudem bei der Verseuchungs-bekämpfung auf dem Meer und an den Küsten zur Bereitstellung von schwimmenden Dämmen eingesetzt werden.

Ferner wurde im Rahmen des Projekts ein Windmessgerät installiert, das mittels Radar oder Schallwellen Windgeschwindigkeiten und -richtungen rund um Dubrovnik misst. Mit diesem Gerät kann gefährliches Wetter vorhergesagt werden.

Angesichts immer weniger vorhersehbarer Wetterereignisse tragen die Ergebnisse des Projekts AdriaMORE zu mehr Sicherheit für Gemeinschaften entlang der Adriaküste bei. Somit dient das Projekt dem Schutz der Menschen vor Ort und dem Erhalt natürlicher Lebensräume. ■

MEHR DAZU

<https://www.italy-croatia.eu/web/adriamore>

PROJEKTE

JUNGE FREIWillIGE AUS RÉUNION ZEIGEN SOLIDARITÄT MIT NACHBARGEMEINSCHAFTEN

**GESAMTINVESTITION
12 601 720 EUR**

**BEITRAG DER EU
2 211 462 EUR**

Dank eines EU-finanzierten Freiwilligenprogramms konnten junge Menschen aus Réunion bei verschiedenen Organisationen im Gebiet des Indischen Ozeans und in Südafrika Berufserfahrung sammeln.

Réunion, ein französisches Überseegebiet nahe Mauritius, liegt östlich von Madagaskar im Indischen Ozean. Die Abgeschlossenheit der Insel begrenzt die Mobilität der hiesigen Menschen. Die Folge ist hohe Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe der unter 30-Jährigen.

Von 2015 bis 2017 erhielten 139 junge Männer und Frauen der Insel im Rahmen des Programm Interreg Indischer Ozean – dem Australien, Indien, Kenia, die Komoren, Madagaskar, Mauritius, Mosambik, die Seychellen, Südafrika und Tansania angehören – die Möglichkeit, in anderen Ländern zu arbeiten.

Das Programm der Freiwilligen für internationale Solidarität (VSI) wurde vom EFRE und dem Regionalrat von Réunion kofinanziert. Die Koordination übernahm die französische Plattform für internationalen Austausch und Solidaritätsfreiwilligendienste France Volontaires.

Ausgewählt nach ihren Profilen wurden die Freiwilligen in privaten und öffentlichen Einrichtungen wie Ministerien, Handels- und Industriekammern, Tourismusbüros, Kulturzentren oder -vereinigungen in verschiedensten Sektoren wie Kultur, Tourismus, Finanzen, Umwelt, Forschung und Energie eingesetzt.

Im Schnitt waren die Freiwilligen zwischen 24 und 34 Jahren alt und verfügten über Abschlüsse in unterschiedlichsten Fachrichtungen. Mit ihrem Freiwilligendienst sollen sie zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Réunion und dem Ausland beitragen.

Die bezahlten Freiwilligendienste dauerten zwischen einem und drei Jahren.

Leben in der „realen“ Welt

Im Rahmen ihrer Einsätze lernten die jungen Freiwilligen nicht nur das Leben in einem anderen Land kennen, sondern sammelten auch echte Berufserfahrung. Dabei wendeten sie nicht nur Kompetenzen an, sondern gaben auch Wissen an die Organisationen weiter, in denen sie eingesetzt waren.

Viele der Freiwilligen haben nach ihrem Freiwilligendienst einen Arbeitsplatz gefunden. Bis Ende 2018 hatten 43 Freiwillige eine Erwerbstätigkeit aufgenommen, davon 14 auf Madagaskar, elf auf Mauritius, sechs auf den Komoren, sechs auf den Seychellen, zwei in Mosambik, zwei in Tansania, einer in Australien und einer in Indien.

Nach einer Umfrage von France Volontaires gingen 85 % der ehemaligen Freiwilligen einer beruflichen Tätigkeit in Réunion, Frankreich oder in der Region des Indischen Ozeans nach. ■

MEHR DAZU

<https://www.france-volontaires.org/nos-actions/programmes-ultramarins/la-reunion/>

TERMINE

20. OKTOBER 2020

Online

11. Jährliches Forum der EU-Strategie für den Ostseeraum

<https://www.annualforum2020.eu/en/>

RECHTLICHER HINWEIS

Weder die Europäische Kommission noch eine im Namen der Europäischen Kommission handelnde Person übernehmen Haftung für die Verwendung der nachfolgenden Informationen.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2020

PDF: ISSN 1725-8294 KN-LR-20-003-DE-N

© Europäische Union, 2020

Weiterverwendung mit Quellenangabe gestattet.

Die Weiterverwendungspolitik der Dokumente der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU (ABL L 330 vom 14.12.2011, S. 39) geregelt.

Für jede Verwendung oder Reproduktion von Elementen, die nicht Eigentum der Europäischen Union sind, muss unter Umständen direkt bei den jeweiligen Rechteinhabern eine Genehmigung eingeholt werden.

Dieses Magazin ist in 22 Sprachen abrufbar unter: http://ec.europa.eu/regional_policy/de/information/publications/panorama-magazine/

Diese Ausgabe wurde im Oktober 2020 fertiggestellt.

FOTOS (SEITEN):

Titelbild: © iStock/imantsu

Seite 3: © Europäische Union

Seite 4: © iStock/elenabs

Seite 5: © iStock/fiskes

Seite 6: © iStock/Motortion

Seite 7: © iStock/AndreyPopov

Seite 8: © Europäische Union/ Paolo Poce

Seite 9: links © iStock/skyneshner; rechts © Prostock-Studio

Seite 10: © Europäische Union

Seite 12: © Est.Lat

Seite 13: © iStock/LordRunar

Seite 14: © iStock/Thomas Demarczyk

Seite 15: © Außenministerium, Slowenien

Seite 16: © iStock/MATJAZ SLANIC

Seite 17: © iStock/gremlin

Seiten 19, 20: © iStock/imantsu

Seite 22: © Finanzministerium, Lettland

Seite 25: links © Universität Lettland; rechts © iStock/onurdongel

Seite 26: links © iStock/MediaProduction; rechts © Hugo.lv

Seite 27: links © Vizulo; rechts © Goldcastle7

Seite 28: © Grindeks

Seite 34: 01 © Instituto Pedro Nunes; 02 © Institut für Nachhaltigkeit in Utrecht; 03 © Stadtrat Aberdeen; 04 © Ecoplus – Niederösterreichs Wirtschaftsagentur; 05 © Technische Universität Lappeenranta

Seite 35: 01 © Al'Terre Breizh; 02 © Region Hauts-de-France; 03 © CVR – Centro de Valorização de Resíduos; 04 © Deutsche Umweltagentur; 12 © Western Development Commission

Seite 36: 01 © CARNET – Kroatisches Wissenschafts- und Forschungsnetzwerk; 02 © Museum für Archäologie und Geschichte in Elbląg; 03 © Technische Universität Luleå; 04 © Universität Neapel „Federico II“; 05 © O'clock

Seite 37: 01 © Stadt Lille; 02 © DOIC vzw ; 03 © Amt für Wohnungsbau und Stadterneuerung der Stadt Leipzig; 04 © SOS-Kinderdorf Berlin e.V.; 05 © Gemeinde Viladecans

Seite 38: 01 © Unione dei Comuni della Bassa Romagna ; 02 © Städtisches Gemeinschaftszentrum Alytus; 03 © Regionalrat Helsinki-Uusimaa; 04 © Kindervereinigung Chermnitz e.V.; 05 © Vereinigung SEE ICT

Seite 39: © CESER

Seite 40: © iStock/vicnt

Seite 41: © iStock/mpalis

Seite 42: © iStock/HABY

Seite 43: © iStock/fstop123

BLEIBEN SIE IN VERBINDUNG



ec.europa.eu/regional_policy
cohesiondata.ec.europa.eu



@EUinmyRegion



EUinmyRegion



[flickr.com/euregional](https://www.flickr.com/euregional)



EUinmyRegion



[euinmyregion](https://www.instagram.com/euinmyregion)



ec.europa.eu/commission/commissioners/2019-2024/ferreira_de
[@ElisaFerreiraEC](https://twitter.com/ElisaFerreiraEC)



Amt für Veröffentlichungen
der Europäischen Union

Europäische Kommission
Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung
Kommunikation – Agnès Monfret
Avenue de Beaulieu/Beaulieulaan 1 – B-1160 Bruxelles/Brussel
E-Mail: regio-panorama@ec.europa.eu